

JAHRESBERICHT 2014

HOCHSCHULE MÜNCHEN – VIELSEITIG, PRAXISNAH, ZUKUNFTSORIENTIERT

Lehre im Fokus

TAG DER LEHRE 2014

Partner für Weiterbildung

IM GESPRÄCH MIT BMW

Wegweiser EU

Fit4EU UNTERSTÜTZT FORSCHERINNEN

Das Rundum-sorglos-Paket

EINFÜHRUNG VON MICROSOFT EXCHANGE



EDITORIAL

IN DIE ZUKUNFT SCHAUEN



Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock

■ Am 18. Juni 2014 fand die erste Zukunftsschau an der Hochschule München statt (siehe S. 8). Studierende und Lehrende aller 14 Fakultäten widmeten sich u. a. drängenden Gesellschaftsfragen, neuen Technologien und Berufsbildern. Im Fokus stand die Frage, was unsere AbsolventInnen in Zukunft an Herausforderungen erwartet und welche fachlichen und persönlichen Kompetenzen sie benötigen werden. Ein Semester lang wurden Lösungsideen erarbeitet. Der Aufwand, ein solches fakultätsübergreifendes, interdisziplinäres Projekt erfolgreich durchzuführen, war für alle Beteiligten enorm. Aber es hat sich gelohnt und wir können stolz darauf sein. Das war übrigens nicht nur mein Eindruck. Schon während der Vorträge und der Ausstellung haben mir Gäste versichert: »Das war toll... und an unserer Hochschule undenkbar.«

Wir wollen aber noch mehr in diese Richtung denken – und handeln. Denn sowohl die Studierenden als auch die ProfessorInnen haben die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit als immensen Mehrwert empfunden und wünschen sich mehr davon – wenn nur die organisatorischen Hürden nicht so hoch wären. Was also ist zu tun?

Klar ist: Die fachlichen Kompetenzen sind für die Beschäftigungsfähigkeit unserer AbsolventInnen elementar und gerade uns an den angewandten Hochschulen wichtig. Doch um für Zukunftsfragen gewappnet zu sein, bedarf es mehr als das. Unternehmerisches Denken und Handeln aus einer ganzheitlichen, an nachhaltiger Entwicklung orientierten Perspektive, gepaart mit interkultureller Kompetenz und internationaler Erfahrung sollen das Kompetenzprofil unserer AbsolventInnen prägen. Um solche Inhalte curricular zu integrieren, haben wir für Lehrende das Förderprogramm qualiFIVE ins Leben gerufen (siehe S. 5). Und um die Umsetzung interdisziplinärer, fakultätsübergreifender Projekte zu erleichtern, hat die Erweiterte Hochschulleitung entschieden, ab dem Sommersemester 2015 den Donnerstagnachmittag hochschulweit dafür vorzusehen. Auf dass unsere AbsolventInnen und mit ihnen die ganze Hochschule die Zukunft mit Verantwortung und Weitblick gestalten. ■

Ihr Michael Kortstock
Präsident

INHALT

LEHRE

qualiFIVE Mehr Profil für die Lehre	05
DIE LEHRE IM FOKUS Tag der Lehre 2014	06
LÖSUNGEN FÜR MORGEN Zukunftsschau der Studierenden	08
EIN PARTNER IN ASIEN Engagement in Singapur	10
WIRTSCHAFTEN MIT ZUKUNFT Aufbaumodul »Nachhaltiges Management«	12
STUDIERN LERNEN FÜRS LEBEN Projekt ZUG – Für die Zukunft gerüstet	14
GUTE BERATUNG FÜR QUALIFIZIERTE BERUFSTÄTIGE Leitfaden und Checkliste für Beratungsgespräche	15



16
WEITERBILDUNG

WEITERBILDUNG

INGENIEURAKUSTIK Berufsbegleitender Master	16
PARTNER FÜR WEITERBILDUNG Im Gespräch mit BMW-Vertreter Christoph Anz	18
WEGE AUS DER KRISE ZEIGEN Berufsbegleitender Master Diagnostik, Beratung und Intervention	20

FORSCHUNG

EUROPÄISCHE ENTREPRENEURE GESUCHT! EU-XCeL fördert 300 Start-ups	22
DIE NEUE GEOMETRIE DER SOLARTECHNIK Laserzentrum entwickelt flexible Solarzellen	24
WEGWEISER EU Fit4EU unterstützt ForscherInnen	26
IDEEN WAHR WERDEN LASSEN SCE verleiht erstmals den Strasczeg Award	28



ORGANISATION

NETZWERKEN ERWÜNSCHT Neue Kommunikationszone im »Freiraum«	31
WAS FÜR EINE HOCHSCHULE SIND WIR? Über Hochschulprofile und Förderlinien	32
DAS RUNDUM-SORGLOS-PAKET Einführung von Microsoft Exchange	34
DREI JAHRZEHNTE HOCHSCHULE Die HM ehrt ihre Dienstjubilareinnen und Jubilare	36

ZAHLEN UND FAKTEN

ZAHLEN UND FAKTEN Fakultäten, Struktur, Studierende, Personal, Haushalt	37
---	----



LEHRE

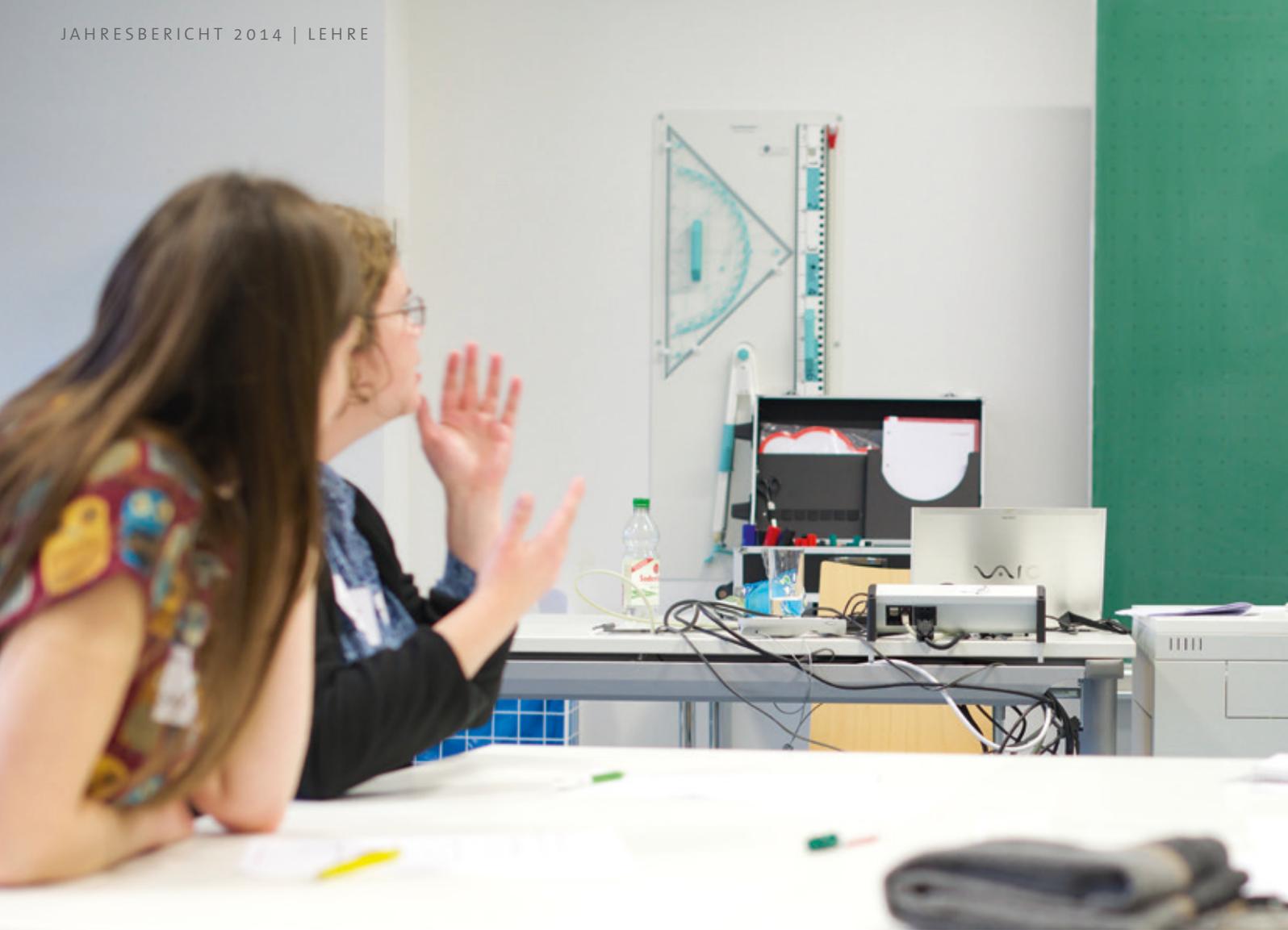
qualiFIVE: MEHR PROFIL FÜR DIE HOCHSCHULE

Nachhaltige Entwicklung, Interkulturalität sowie unternehmerisches Denken und Handeln: Die Profilm Merkmale der HM sind die Bereiche, in denen ihre AbsolventInnen zusätzlich zu ihren Fachkompetenzen fit sein sollen. Für die strategische Weiterentwicklung der Hochschule wurde das Förderprogramm qualiFIVE für Maßnahmen eingeführt, die das Profil vertiefen und die Kompetenzentwicklung der Studierenden verbessern oder aber Ansätze zur Integration von Forschung und Lehre sowie Impulse zur Digitalisierung liefern. Lehrende aller Fakultäten können sich – auch gemeinsam mit Studierenden – unter

anderem mit innovativen Lehrprojekten, einer Neuausrichtung von Modulen oder Vorschlägen zur Weiterentwicklung von Studiengängen bewerben. Denn zentrales Qualitätsmerkmal der HM ist die Beschäftigungsfähigkeit ihrer AbsolventInnen, die sich mit Weitblick, Kreativität und Verantwortungsbewusstsein in Beruf und Gesellschaft einbringen, um die Zukunft mitzugestalten. suwe



Informationen zu den Förderlinien
www.hm.edu/profil



Die Lehre im Fokus

An der Hochschule München werden Lehrkonzepte der Zukunft gestaltet – zum Beispiel in den BMBF-geförderten Projekten des Qualitätspakts Lehre oder in der Offenen Hochschule Oberbayern.

Der hochschulweite Tag der Lehre 2014 präsentierte Ergebnisse und neue Methoden, lieferte Impulse und regte zum Austausch über die Lehre an.

■ Nicht nur an diesem, sondern auch an allen anderen Tagen steht sie an der Hochschule München im Mittelpunkt: »Unser Kerngeschäft ist und bleibt die Lehre«, sagte Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock zum Auftakt des Tages. Neben der Vermittlung von Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen bedeutet das für die strategische Ausrichtung der Hochschule vor allem: flexible,

an der Lebenswelt der Studierenden orientierte Studienformate und -bedingungen, die zur Biografie der Studierenden passen, sowie strukturelle Fenster zur Förderung überfachlicher Fähigkeiten. Besonders diese Fähigkeiten wurden am Tag der Lehre mit den drei HM-Profilmerkmalen »unternehmerisch«, »nachhaltig« und »interkulturell« betrachtet: Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Kreulich



Angeregte Diskussion im Seminar »Lehr- und Lernkulturen interkulturell«

zeigte in seinem Auftaktvortrag »Innovation und Qualität in der Lehre«, dass Lehre und Forschung der Hochschule München in diesen Bereichen bereits stark aufgestellt und in der Lage sind, Studierenden neben einem fundierten Fachstudium wertvolle Zusatzqualifikationen mit auf den Karriereweg zu geben.

FRISCHE DIDAKTISCHE ANSÄTZE

Eine breite Palette von Workshops verdeutlichte, wie die Lehre der Zukunft in der Praxis aussehen kann: Das Angebot reichte von »Lehren und Lernen mit Digital Natives« und »Lehr- und Lernkulturen interkulturell« über »Nachhaltigkeit in der Lehre« bis hin zu »Forschung und Lehre sinnvoll verknüpfen«. Prof. Dr. Patrick Möbert von der Fakultät für Informatik und Mathematik besuchte z. B. einen Workshop zu Projekten, Planspielen und Fallstudien, die mehr Praxisbezug in der Lehre ermöglichen sol-

len, sowie einen Workshop zur Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln: »Neben aktuellen Informationen habe ich auch Inspiration und Unterstützung für ein Seminar erhalten, das ich im nächsten Semester erstmals anbieten möchte – und neue Kolleginnen und Kollegen kennengelernt«, sagte er.

In Diskussionsforen wurden neue Impulse für die Entwicklung von Didaktik und Studienstrukturen gesammelt. Auch Studierende trugen zum Tag der Lehre bei – zum Beispiel mit einem launigen Sketch zum Thema Lehre. Ihr Fazit: »Gute Lehre kann ganz einfach sein, wenn Motivation und Engagement auf beiden Seiten stimmen.« Für Architekturprofessorin Dunja Karcher ist gute Lehre »ein Tanz zwischen dem Lehrenden und dem Lernenden.« Um ihre Studierenden immer wieder zum Tanz auffordern zu können, müssen Lehrende heutzutage mehr denn je wissen, was gespielt wird.

LEHRE MIT PROFIL: FÖRDERPROGRAMM qualiFIVE

Im Rahmen des hochschulinternen Förderprogramms qualiFIVE sind Lehrende und Studierende aller Fakultäten aufgerufen, innovative Projekte, eine Neuausrichtung von Modulen oder eine Weiterentwicklung von Studienrichtungen entsprechend der Profilbildung der Hochschule umzusetzen. Die drei Profilvermerkmale werden im Programm durch die beiden Kompetenzfelder »forschend« und »digital« ergänzt. »Uns geht es darum, Bildung grundsätzlich voranzubringen, indem wir uns verändern und an gesellschaftliche Entwicklungen anpassen«, erklärte Klaus Kreulich.

Ob in den Workshops, Diskussionsforen oder Vorträgen: Der Tag der Lehre lieferte dafür wertvolle Impulse. »Es wurde auf hohem inhaltlichem Niveau und mit einem hohen Reflexionsgrad gearbeitet«, fasste der Vizepräsident zusammen. Das sei in jedem Fall der Maßstab für den nächsten Tag der Lehre, zu dem die Hochschule München ihre Lehrenden, TutorInnen und MitarbeiterInnen weiterhin einmal im Jahr einladen will. ■ dw/kpf



Für weitere Informationen
hm.edu/lehre

Lösungen für morgen

■ Welches Wissen und welche Erfahrungen Studierende nach dem Abschluss für ihr (Berufs-)Leben mitnehmen, sagt viel über die Qualität ihrer Hochschule aus. Doch oft liegt der Fokus auf dem eigenen Studiengang und selten reicht der Blick über die eigene Fakultät hinaus. Um zu zeigen, wie leistungsstark die Fakultäten sind, und um gemeinsam über das Profil der Hochschule München diskutieren zu können, rief Professorin Dr. Martina Wegner die Zukunftsschau ins Leben. 40 Studierende der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften begleiteten die TeilnehmerInnen aus allen 14 Fakultäten bei der Frage, welchen Beitrag jeweils ihre Fakultät zur Lösung von technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft leisten kann.

VERBLÜFFENDE BANDBREITE

Auf der Zukunftsschau im Juni 2014 wurden die Ergebnisse präsentiert. So vielfältig wie das Studienangebot an der Hochschule zeigten sich die Ideen der Studierenden. Bei den Themen standen die Anpassung des Menschen an sein (sich veränderndes) Umfeld, die Rolle der AbsolventInnen in der Welt der Zukunft, bessere Arbeits- und Lebensqualität sowie die Organisation und Kommunikation von Wissen im Vordergrund.

Viele Studierende lernten zum ersten Mal KommilitonInnen und Inhalte anderer Fakultäten kennen. Daher verblüffte die Ausstellung mit ihrer großen Bandbreite und ihren kreativen Exponaten auch die Studierenden selbst. Besonderes Lob erhielten die TeilnehmerInnen von Astrophysiker und TV-Moderator Prof. Dr. Harald Lesch. Nach seinem Impulsvortrag und Rundgang bemerkte er, dass in München keine andere Hochschule etwas Vergleichbares auf die Beine stellen könne. »Das war großartig zu hören«, sagt Martina Wegner. »Den Grund hierfür sehe ich darin, dass wir einen starken Praxisbezug haben und mit unseren 14 Fakultäten sehr viele gesellschaftliche und technologische Bereiche des Lebens und damit zukünftiger Entwicklungen abdecken.«

WAS WÜNSCHEN SICH STUDIERENDE?

Seit geraumer Zeit machte sich die Hochschulleitung Gedanken über das Profil der Hochschule München. Im Weltcafé, das im Rahmen der Zukunftsschau stattfand, bekamen die Studierenden die Möglichkeit, sich an dieser Diskussion aktiv zu beteiligen und Ideen für die künftige Ausrichtung der Hochschule zu sammeln.

Es zeigte sich, dass die Zufriedenheit grundsätzlich groß ist: Die Hochschule wird wegen ihres Praxisbezugs und der persönlichen Atmosphäre geschätzt; gleichzeitig machen sich die Studierenden Gedanken darüber, wie sie Beruf und Privatleben am besten gestalten können und erhoffen sich hierfür Unterstützung. Angeregt durch Erfahrungen in Praktika und ihr persönliches Interesse äußerten sie außerdem den Wunsch nach mehr Interdisziplinarität.

HOCHSCHULWEITER PROJEKTNACHMITTAG

Auf die Ergebnisse der studentischen Diskussionsrunde blickt Prof. Dr. Michael Kortstock, Präsident der Hochschule München, besonders interessiert: »Das Präsidium nimmt die Denkanstöße und Wünsche der Studierenden sehr ernst und versucht, dies als Chance dafür zu nutzen, unsere Studienbedingungen noch besser und interessanter zu gestalten.«

Die Erweiterte Hochschulleitung einigte sich bereits darauf, hochschulweit Module auszuweisen, die sich für interdisziplinäre und überfakultäre Projekte anbieten. Diese sollen ab Sommersemester 2015 alle am Donnerstag stattfinden, sodass ProfessorInnen die Chance haben, die Lehrveranstaltungen gemeinsam zu konzipieren und die Studierenden unkompliziert daran teilnehmen können. So schwingen die Impulse der Zukunftsschau weiter in den Studienalltag und bringen Studierende aller Fakultäten zusammen, um gemeinsam die Welt von morgen zu gestalten. ■

aw



Studierende präsentieren dem Präsidenten zukünftige Arbeitsfelder der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften



*Die Singapur Connection:
Christoph Rapp, Rainer Seck und Sven Winterhalder (v. l.)*

Ein Partner in Asien

Es wird wohl eine Fernbeziehung bleiben müssen. Dennoch werden die Bande zwischen der Hochschule München und Singapur immer enger – und neue kommen hinzu, zum Beispiel mit dem Pilotprojekt »Poly goes UAS« und dem Singapore Institute of Technology.

■ Singapur ist der Schmelztiegel Südostasiens – und ein wichtiger Knotenpunkt in Asien nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern zunehmend auch für die Hochschule München. Das zeigt sich an der Vielzahl der Beziehungen zu dem südostasiatischen Inselstaat. Eine gute Gelegenheit, vor Ort Kontakte zu knüpfen, ergab sich im Mai, als das Konsortium GE3 (Global Engineering Education Exchange) zur Konferenz in Singapur lud. Die HM ist eine von nur vier deutschen Einrichtungen in diesem weltweiten Netzwerk von Hochschulen, das die Internationalisierung von technischen Studiengängen fördert – neben der HAW Hamburg, der RWTH Aachen und der TU München. Für eine Woche reisten Rainer Seck, Christoph Rapp und Sven Winterhalder nach Singapur, wobei die Tagung nur ein Programmpunkt unter vielen war. Denn der HM stehen in Singapur viele Türen offen – sei es bei Firmen, Hochschulen oder Wissenschafts- und Wirtschaftsbehörden des Stadtstaates.

SINGAPUR SUCHT FACHKRÄFTE MIT PRAXISERFAHRUNG

»Unsere Studierenden können bereits heute für ein Praxissemester oder für ihre Bachelorarbeit nach Singapur gehen«, sagt Prof. Dr. Christoph Rapp von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, der dort die Beziehungen zu Singapur pflegt sowie das duale Studium betreut. Und umgekehrt? Singapur kämpft mit einem zunehmenden Fachkräftemangel. Die Wirtschaft vor Ort, auch und gerade die mit deutschen Wurzeln, signalisiert, dass genau die Art von »anpackenden AkademikerInnen« fehlt wie sie insbesondere die Hochschulen für angewandte Wissenschaften hervorbringen. Aus

diesem Grund gibt es das Pilotprojekt »Poly goes UAS« mit dem Elektronikonzern Rohde & Schwarz und dem Economic Development Board (EDB), der Regierungsagentur zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Stadtstaats. Ziel ist es, aus den besten zehn Prozent der AbsolventInnen der beiden führenden polytechnischen Hochschulen des Landes BewerberInnen für ein duales Studium an der HM zu gewinnen. In vier Jahren sollen diese einen Top-Ingenieursabschluss der Hochschule und erste Arbeitserfahrungen am Münchner Hauptsitz der Firma erwerben, um später in der Niederlassung in Singapur einzusteigen.

SINGAPORE INSTITUTE OF TECHNOLOGY

Außerdem wird das Bildungssystem vor Ort weiterentwickelt. Das neu gegründete Singapore Institute of Technology (SIT) wird den Schwerpunkt seiner Ausbildung auf die angewandten Wissenschaften legen, mit obligatorischen Praxisphasen und Lehrenden mit Industrieerfahrung. Bei einem Gegenbesuch im September informierte sich eine Delegation des SIT und des EDB genauer über die HM und ihre Studienkonzepte. »Wir werden das SIT weiter begleiten und sind uns sicher, dass sich aus diesem guten Kontakt eine Partnerschaft auf akademischer Augenhöhe entwickeln wird«, sagt Prof. Dr. Rainer Seck, Dekan der in Singapur besonders gut vernetzten Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. Geplant ist auch der Aufbau von Programmen zum ProfessorInnen- und Studierendenaustausch. Für die HM, die internationale Erfahrung und interkulturelle Kompetenz ihrer AbsolventInnen befördern möchte, Motivation genug. ■

suwe/sw



Studierende erhalten Feedback zu ihrem Projekt von Prof. Dr. Ralf Isenmann (r.)

Wirtschaften mit Zukunft

Nachhaltigkeit gilt oft als Modewort, obwohl der Begriff eine lange Geschichte hat und auch in Unternehmen längst angekommen ist. An der HM verbindet das Aufbaumodul »Nachhaltiges Management« an der Fakultät für Betriebswirtschaft Theorie und Praxis des Konzepts – und öffnet sich nun für Studierende aus allen anderen Fakultäten.

▀ Von den Zinsen leben, nicht vom Bestand. Mit diesem Grundprinzip hat Hans Carl von Carlowitz in der Forstwirtschaft Nachhaltigkeit vor mehr als 300 Jahren auf den Punkt gebracht. Mittlerweile hat Nachhaltigkeit Einzug in akademische Disziplinen gehalten und gehört zu den Profilerkmalen der AbsolventInnen der Hochschule München. Die Professoren Dr. Ralf Isenmann und

Dr. Georg Zollner der Fakultät für Betriebswirtschaft bringen im Aufbaumodul »Nachhaltiges Management« Theorie und Praxis der Nachhaltigkeit für eine moderne Betriebswirtschafts- und Managementlehre zusammen. »Die Studierenden sollen verstehen, dass Nachhaltigkeit kein Plastikwort, sondern wettbewerbsrelevant ist«, sagt Ralf Isenmann, der HM-Beauftragte für Bildung für



dürfen die Studierenden im zweiten Teil des Moduls unter der Leitung von Georg Zollner auf praxisrelevante Fragestellungen anwenden. Im Einzelnen bringen Unternehmen reale Projektaufgaben ein, die Studierende im Semester bearbeiten. So setzen sie sich unter anderem mit neuen nachhaltigen Geschäftsmodellen wie z. B. Social Franchising auseinander, erarbeiten Nachhaltigkeitsratings und beurteilen damit Unternehmen, schätzen Technologien ein, analysieren den Lebenszyklus von Produkten oder entwickeln neue nachhaltige Produkt- und Serviceideen.

NACHHALTIGKEIT ALS KERNKOMPETENZ

»Nachhaltigkeit ist in allen Funktionsbereichen wichtig und zeigt sich in traditionellen Aufgabenprofilen, schafft aber auch neue Betätigungsfelder, eröffnet Berufschancen und fördert Innovationen«, so Isenmann. »Kompetenzen in nachhaltigem Denken und Handeln sind also ein grundlegendes Thema in allen Bereichen.« Diese fakultätsverbindende und oftmals interdisziplinäre Anschlussfähigkeit soll sich auch im Aufbaumodul widerspiegeln. Neben Bachelorstudierenden der Betriebswirtschaft, des Wirtschaftsingenieurwesens und der Sozialwissenschaften ist die Veranstaltung für Studierende anderer Fakultäten offen.

Wie lässt sich Nachhaltigkeit umsetzen? Das Modul sensibilisiert Studierende, schafft ein Grundverständnis und vermittelt methodisches Rüstzeug, um im Beruf die

richtigen Weichen zu stellen und private Konsumentscheidungen zu treffen. Dafür gibt es einen einfachen gemeinsamen Nenner: Jedes auf Nachhaltigkeit zielende Handeln soll humanverträglich für das

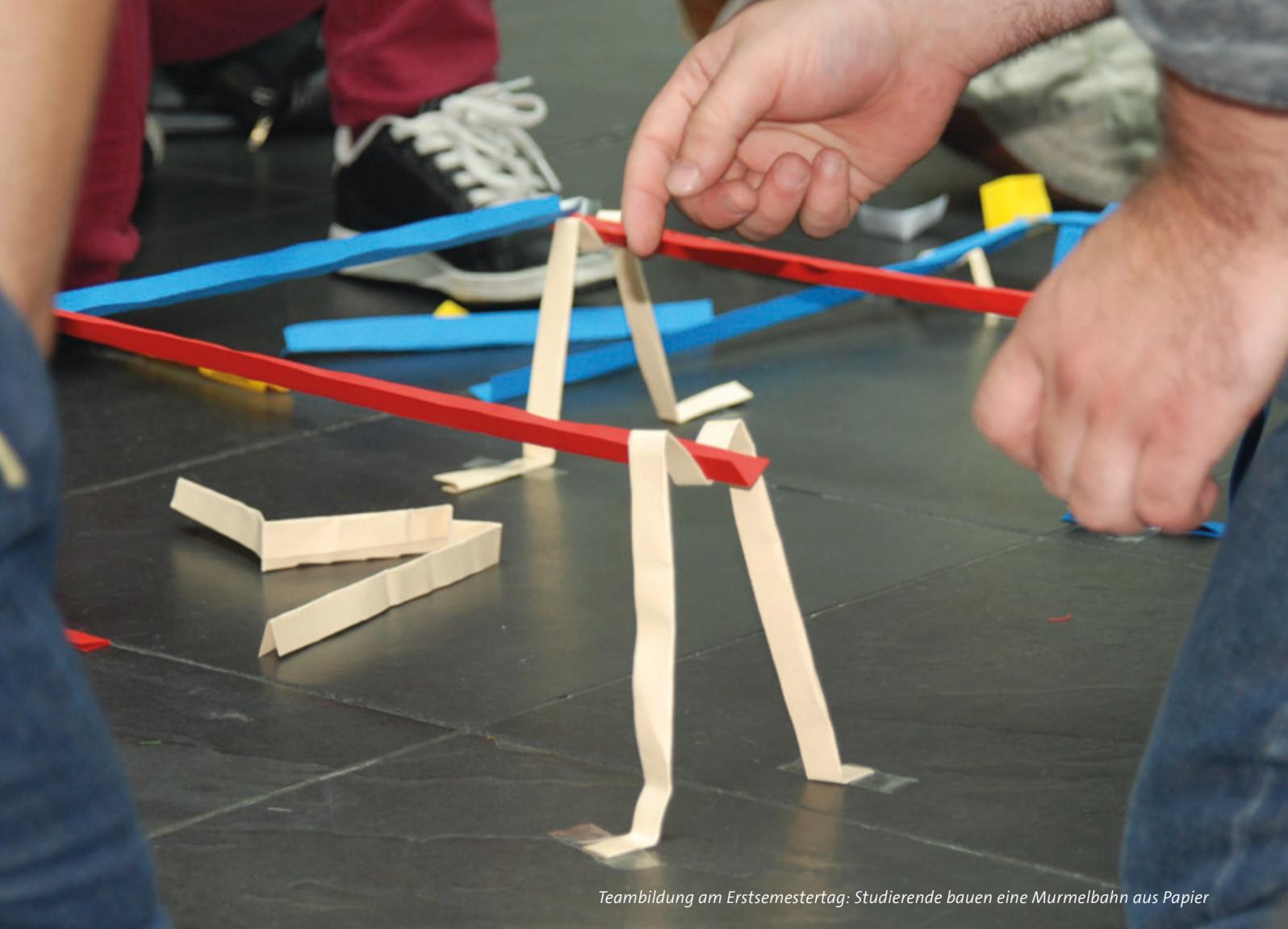
Individuum, sozialverträglich für die Gemeinschaft und umweltverträglich für die Natur sein, getreu der Maxime: Schädige nicht! ■ suwe

nachhaltige Entwicklung. Im ersten Teil des Moduls vermittelt er Grundlagen und Anwendungsbeispiele, etwa zum Wirtschaften in globalen Wertschöpfungsnetzwerken, zu Effizienz, Konsistenz und Suffizienz, zum Business Case for Sustainability, zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility, kurz CSR) sowie zu den Besonderheiten kleiner und mittlerer Unternehmen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Instrumente und Anwendungen eines Nachhaltigkeitsmanagements, darunter die Sustainability Balanced Scorecard, die Nachhaltigkeitsberichterstattung, der CO₂-Fußabdruck von Geschäftsprozessen sowie das Produktdesign gemäß dem Cradle-to-Cradle-Prinzip. Dieses neu erworbene Wissen

Nachhaltigkeit ist kein Plastikwort



Für weitere Informationen
hm.edu/nachhaltigkeit



Teambuilding am Erstsemestertag: Studierende bauen eine Murmelbahn aus Papier

Studieren lernen fürs Leben

■ Wer bin ich – und wohin will ich eigentlich im Leben? Viele Faktoren wie mangelnde Motivation und Selbstdisziplin oder überhöhte Erwartungen können zum Scheitern eines Studiums beitragen. Mit fehlender Intelligenz haben diese Defizite oft nichts zu tun. Vielmehr beruhen sie häufig auf einer falschen Selbsteinschätzung der Studierenden. Wer sich aber der eigenen Fähigkeiten und Schwächen nicht bewusst ist, kann während und auch nach dem Studium kaum realistische Ziele für das eigene Leben formulieren und mit Elan verfolgen.

In ihrem ersten Semester erhalten die Studierenden an der Fakultät für Informatik und Mathematik daher im Rahmen von neu gestalteten Formaten Starthilfe zur Selbstfindung. Ein zentraler Baustein sind Diagnostik-

tests zu studienrelevanten Methodenkompetenzen, Mathematik, Lesefähigkeit in Deutsch und Englisch sowie zu PC-Grundkenntnissen. Im zweiten Semester wird die Selbstreflexion intensiviert. Unter anderem identifizieren die Studierenden beim »Zweiti-Tag« ihre eigenen Grundwerte und lernen, Ziele zu definieren.

Umgesetzt werden können die neuen Ansätze mit Mitteln aus dem Qualitätspakt Lehre, der bundesweit die Studienbedingungen an Hochschulen verbessern soll. An der Hochschule München werden die Aktivitäten der einzelnen Fakultäten gebündelt im ZUG-Projekt – kurz für »Für die Zukunft gerüstet«. Die neuen Veranstaltungen und Angebote an der Fakultät für Informatik und Mathematik wurden von Prof. Dr. Veronika Thurner, Prof. Dr. Axel

Böttcher, Dr. Kathrin Schlierkamp und Daniela Zehetmeier konzipiert und durchgeführt. So manche mögen die eigenen Testergebnisse ernüchtern, vor allem im Vergleich zur vorherigen Selbsteinschätzung und zu den Mitstudierenden. Doch niemand wird allein gelassen: Lösungswege werden aufgezeigt, um den individuellen Defiziten zu begegnen. »Wir wollen vermeiden, dass Lebenszeit vergeudet wird«, betont Thurner. »Nur wenn das gewählte Fach den eigenen Interessen, Neigungen und Potenzialen wirklich entspricht, haben die Studierenden langfristig Freude daran und Erfolg damit, sowohl im Studium als auch im späteren Berufsleben.« Eine fundierte Einschätzung der eigenen Neigungen und Potenziale ist das Ergebnis eingehender Reflexion – einer Fähigkeit, für deren Entwicklung die Studierenden zunehmend Unterstützung suchen. »Der Zweite-Tag ist eine freiwillige Veranstaltung«, sagt Thurner. »Dass nach sieben Stunden intensiver Arbeit immerhin noch die Hälfte der

Wir wollen vermeiden, dass Lebenszeit vergeudet wird

Teilnehmenden aktiv dabei war, zeugt von großem Interesse. Ein Viertel der Teilnehmenden setzte diesen Prozess ein Semester lang in einer freiwilligen Coaching-Veranstaltung fort – für einen persönlichen Nutzen, ohne anrechenbare Credit-Punkte.« Die Angebote kommen nicht nur bei den Studierenden gut an: Veronika Thurner wurde

in diesem Jahr vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst der »Preis für herausragende Lehre an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften«

verliehen. Und auf der IEEE EDUCON 2014, einer Fachkonferenz für die Ingenieurausbildung, wurde das ZUG-Team der Fakultät für sein Konzept der Diagnostiktests mit dem Best Paper Award in der Kategorie »Excellence in Engineering Education« ausgezeichnet. ■ suwe



Für weitere Informationen
hm.edu/lehre

Gute Beratung für qualifizierte Berufstätige

■ Um dem wachsenden Beratungsbedarf von qualifizierten Berufstätigen gerecht zu werden, setzte sich die Hochschule München zum Ziel, ihre Angebote in diesem Bereich nachhaltig zu optimieren. Die Basis hierfür legte der Qualitätsentwicklungsrahmen des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e. V. und des Instituts für Bildungswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Im Mai 2014 endete der einjährige Prozess, der in Zusammenarbeit der Abteilung Studium mit dem BMBF-Projekt »Offene Hochschule Oberbayern (OHO)« durchgeführt wurde.

Das Ergebnis ist ein Leitfaden, der die Gespräche und Informationen bestmöglich strukturiert. Dieser hat sich mittlerweile unter den BeraterInnen gut bewährt, da er zwar eine klare Struktur vorgibt, gleichzeitig aber genügend Flexibilität für den Gesprächsverlauf bietet.

Für die Ratsuchenden wurde eine Checkliste mit Fragen und Informationen zur Vorbereitung auf ein Beratungsgespräch entwickelt. Darüber hinaus steht ihnen ein Onlineformular zur Verfügung, das hilft, die zu erwartenden Studienkosten und die persönliche finanzielle Situation einzuschätzen. ■ aw

WEITERBILDUNG

Die Hochschulen Mittweida und München planen gemeinsam den berufsbegleitenden Masterstudiengang Ingenieurakustik. Durch die länderübergreifende Zusammenarbeit wird eine in Deutschland einzigartige Bündelung an Spezialwissen auf dem Fachgebiet der Akustik garantiert: Maschinen- und Fahrzeugakustik, Bau- und Raumakustik, Mensch und Maschineninteraktion sowie Simulationstechniken. Die Studierenden profitieren

BERUFSBEGLEITENDER MASTER INGENIEURAKUSTIK

von der umfassenden Laborausstattung und einer Dozenten-schaft, die sich aus den beiden Hochschulen und der Industrie rekrutiert. Mit einem Abschluss des Masterstudiengangs Ingenieurakustik sind die AbsolventInnen für gehobene Fach- und Führungspositionen in der Industrie ebenso vorbereitet wie für wissenschaftliche Tätigkeiten an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Zielgruppe sind Berufsqualifizierte und Bachelor- oder DiplomabsolventInnen aus ingenieurwissenschaftlichen oder verwandten Disziplinen. Der berufsbegleitende Studiengang dauert fünf Semester und findet im Blockunterricht statt.



Studierende vor dem T-Bau in der Dachauer Straße 100a



Vizepräsidentin Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann
und Dekan Prof. Dr. Clemens Klippel im Gespräch
mit BMW-Vertreter Christoph Anz (r.)

Partner für Weiterbildung

Wie bedeutsam ist die Zusammenarbeit mit Unternehmen für die Hochschule im Bereich Weiterbildung – und umgekehrt? Die HM-Vizepräsidentin für Weiterbildung Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann und Prof. Dr. Clemens Klippel, Dekan der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik, trafen Dr. Christoph Anz, Leiter Bildungspolitik der BMW Group, zum Gespräch.

◆ Zusammenarbeit basiert auf Kommunikation. Und konstante Kommunikation zwischen Unternehmen, Institutionen und Hochschulen bereichert alle Seiten. »Es ist wichtig, einen kontinuierlichen Austausch zu pflegen und zu wissen, welche Themen in Unternehmen verstärkt angegangen werden«, sagt Dr. Christoph Anz von der BMW Group. Die Bedeutung von Relationship Management ist

auch der HM bewusst. »Wir arbeiten aktuell daran, die Austauschbeziehungen zwischen Hochschule und Unternehmen noch weiter zu optimieren«, so Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann. Eine Möglichkeit, den Austausch zu pflegen, bestehe über feste AnsprechpartnerInnen auf beiden Seiten. »Ich bin kein Anhänger der Einstellung ›one size fits all‹ – dazu sind sowohl Hochschulen als auch Unterneh-



terbildung zu gießen, damit den Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Unternehmen sowie einen hohen Praxisbezug zu gewährleisten – das sind wesentliche Faktoren, die uns antreiben.« Das 2014 an der HM angelaufene Qualifizierungsprogramm »Fahrzeugakustik und

Ich bin kein Anhänger der Einstellung ›one size fits all‹

Schwingungen« ist dafür ein gutes Beispiel. Dekan Klippel betont den Ausbau der angewandten Forschung an der HM, der interessante Kooperationsmöglichkeiten gerade auch in der Weiterbildung eröffnet.

Das Lehrangebot der HM in Hinblick auf Weiterbildungen fortzuentwickeln, ist eine der Aufgaben von Vizepräsidentin Vierzigmann: Eines ihrer Ziele besteht darin, dass sich auch Berufstätige neben ihrer Arbeit weiterbilden können. »Mit der Bologna-Reform sind wir noch längst nicht fertig, sondern stecken mittendrin, was den Prozess des lebenslangen Lernens angeht«, sagt sie. Dr. Anz wünscht sich in diesem Zusammenhang nicht zwingend komplette Studiengänge, sondern zielgerichtete Module, aus denen die MitarbeiterInnen wählen können. Dieses Anliegen kennt die Vizepräsidentin auch von anderen Unternehmen. »Wir können dies bereits anbieten, da wir aus bestehenden Studiengängen Module herauslösen bzw. neu generieren können. Dazu haben wir beispielsweise ein hochschulinternes Förderprogramm aufgelegt, in dem sich Fakultäten um zusätzliche Mittel bewerben können mit dem Ziel, solche Angebote zu entwickeln.«

Auch wenn die Planungszeiten an Unternehmen und Hochschulen sehr unterschiedlich und zukünftige Weiterbildungsbedarfe nicht einfach einzuschätzen sind – die Gesprächspartner sehen klare Vorteile in der Zusammenarbeit: Gerade aufgrund des Wandels von einer Industrie- zu einer Innovationsgesellschaft und der raschen technologischen Weiterentwicklung sind bestens ausgebildete MitarbeiterInnen, hochqualifiziert für Forschung, Lehre, Entwicklung und Produktion, für Unternehmen und Hochschulen von entscheidender Bedeutung. ■ kl

men viel zu lebendig«, findet Anz. Eine Möglichkeit sei, konkret auf BMW bezogen, einen Kollegenkreis für den Austausch zu nutzen, der sich mit strategischen Forschungsfeldern beschäftigt. Prof. Dr. Clemens Klippel weist auf die hohe Anzahl an Studienabschlussarbeiten hin, die bei BMW erstellt werden. Dies sei immer eine gute Gelegenheit, Signale zwischen Hochschul-ProfessorInnen und UnternehmensvertreterInnen zu senden.

Die BMW Group betreibt die Kooperation mit der Hochschule München auch mit Blick auf eine kontinuierliche Personalentwicklung: »Bei der Schnelligkeit von technologischen und personellen Entwicklungen sind wir auf die Unterstützung und Kooperation mit Hochschulen angewiesen«, sagt Anz. Die in Deutschland tief verankerte Einheit von Forschung und Lehre spiele Unternehmen dabei in die Karten. Denn: »Das, was in der Forschung neu entwickelt wird, soll ja unmittelbar in die Lehre einfließen. Diese Erkenntnisse dann in passende Formate in der Wei-



Entwickelten den neuen Master: Michael Nitsch, Angela Gosch, Stefan Pohlmann und Andreas Fraunhofer (v. l.)

Wege aus der Krise zeigen

Manche Lebenskrisen können nicht alleine gelöst werden.

Im neuen berufsbegleitenden Masterstudiengang Diagnostik, Beratung und Intervention der Offenen Hochschule Oberbayern werden Studierende zu ExpertInnen für Hilfeangebote in der psychosozialen Beratung ausgebildet.

■ Veränderte Lebenswelten, beispielsweise prekäre Arbeitsverhältnisse oder Armutslagen, können auf persönliche krisenhafte Ereignisse wie eine schwere Erkrankung oder Scheidung treffen und tiefe Lebenskrisen auslösen. Manche dieser Herausforderungen lassen sich nur mit professioneller Hilfe meistern. Der neue Masterstudiengang Diagnostik, Beratung und Intervention an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften bietet eine transdisziplinäre und berufsbegleitende Ausbildung im Bereich komplexer Hilfen für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen mit Mehrfachbelastungen an.

Diese Beratungs- und Unterstützungsangebote müssen individuell gestaltet werden. Daher erwerben die Studierenden umfassende diagnostische und beraterische Kenntnisse und Kompetenzen. Entsprechend vielseitig ist der neue Masterstudiengang für AbsolventInnen der Sozialen Arbeit, Pädagogik, Psychologie, Rechtswissenschaft oder verwandten Studienrichtungen angelegt. MasterabsolventInnen mit einem Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit oder Pädagogik können zudem eine Ausbildung in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie anschließen.

MASSGESCHNEIDERTES ANGEBOT

»Wir überlegen schon lange, wie wir Studierende in diesem Bereich unterstützen können. Hier gibt es noch kaum Masterangebote«, sagt Prof. Dr. Angela Gosch, die den Masterstudiengang zusammen mit Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classen, Prof. Dr. Stefan Pohlmann und Prof. Michael Nitsch aufgebaut hat. »Zum Glück konnten wir den Studiengang forschend und in der Zusammenarbeit mit ExpertInnen aus der Praxis entwickeln.« Möglich

machte dies die »Offene Hochschule Oberbayern« (OHO), eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie vom Europäischen Sozialfonds der EU geförderte Initiative. Das Projekt soll die Qualifizierungschancen verschiedener Gruppen – also etwa auch von Berufstätigen – verbessern. Dem wird der neue Masterstudiengang gerecht: Die Vorlesungen finden abends und geblockt am Wochenende statt, sodass die Studierenden weiterhin ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Die TeilnehmerInnen profitieren von den Studienbedingungen, während die Ausbildung durch die Nähe zum Berufsleben gewinnt: Schwerpunkt des Masterstudienganges ist die Fallarbeit, die die Studierenden mit Fragestellungen aus ihrer eigenen Arbeit bereichern. »Das hilft beim Transfer der Theorie in die Praxis – und umgekehrt«, sagt Gosch. »Studierende haben uns berichtet, dass sie die neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten bereits erfolgreich in ihre Arbeit einbringen konnten.«

Neben der Fallarbeit werden theoretische und ethisch-normative Fragestellungen in zwei weiteren Modulsträngen behandelt. Damit knüpft das Masterangebot an den praktischen Bedarf und aktuelle wissenschaftliche Diskurse an. Ein in seiner multiprofessionellen Ausrichtung neuartiger Ansatz, der den Studierenden einen Qualitätsvorsprung in wichtigen und wachsenden Arbeitsfeldern verschafft, ob nun in Organisationen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, im Gesundheitswesen oder in der Justiz. ■

suwe



Für weitere Informationen
www.hm.edu/master > Diagnostik

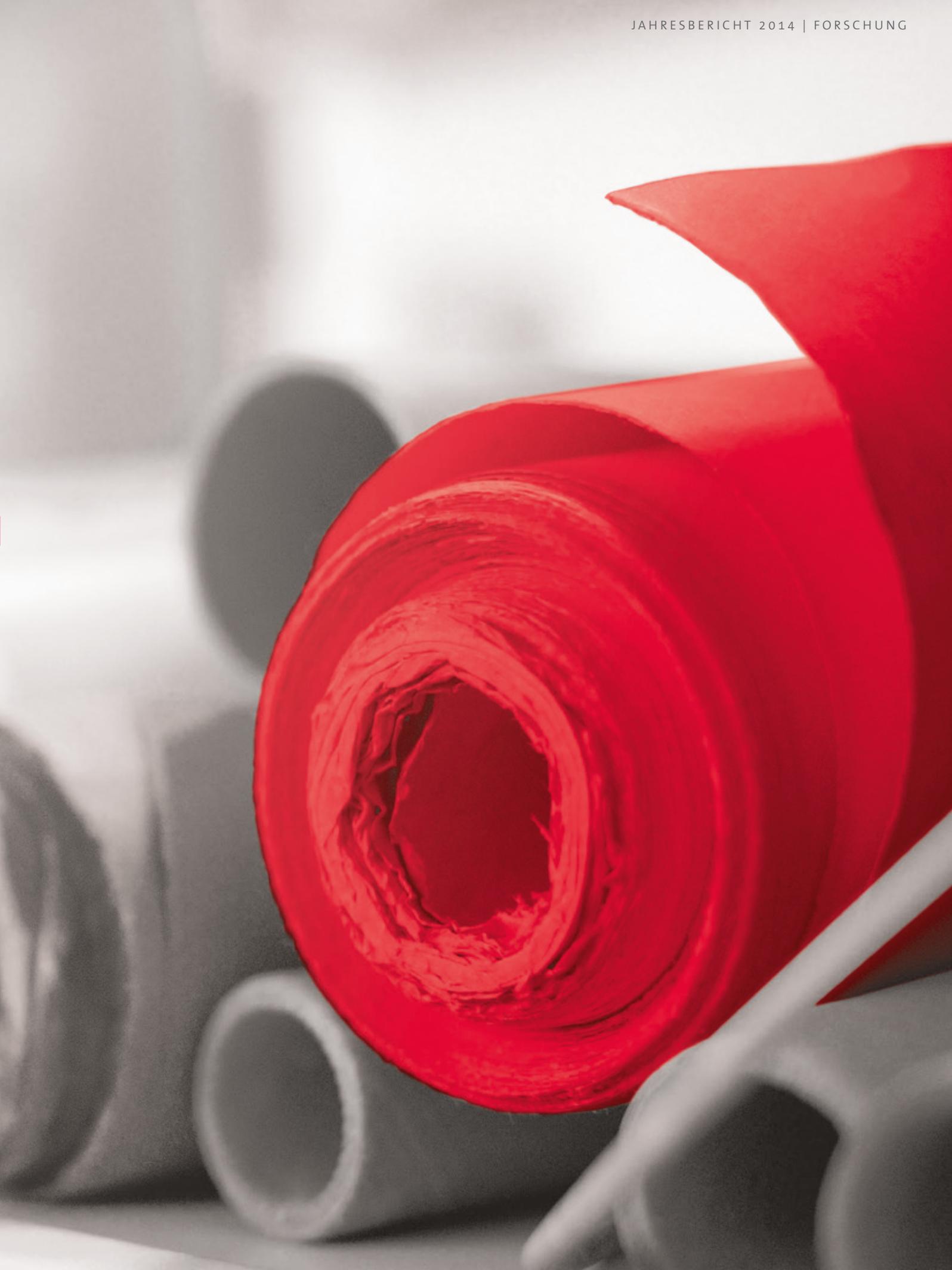
FORSCHUNG

Unternehmerisches Denken ist den Studierenden der Hochschule München nicht mehr fremd, wie die 24 Start-ups am Strascheg Center for Entrepreneurship (SCE) zeigen. Doch fehlt ihnen meist noch das Gespür für den europäischen Markt. Dies soll sich jetzt ändern: Mit fünf Partneruniversitäten und deren Gründungszentren – in Cork (IR), Kopenhagen (DK), Poznań (PL), Athen (GR) und Cartagena (ES) – hat das SCE im Herbst 2014 den Zuschlag für das Projekt EU-XCeL bekommen und leistet damit

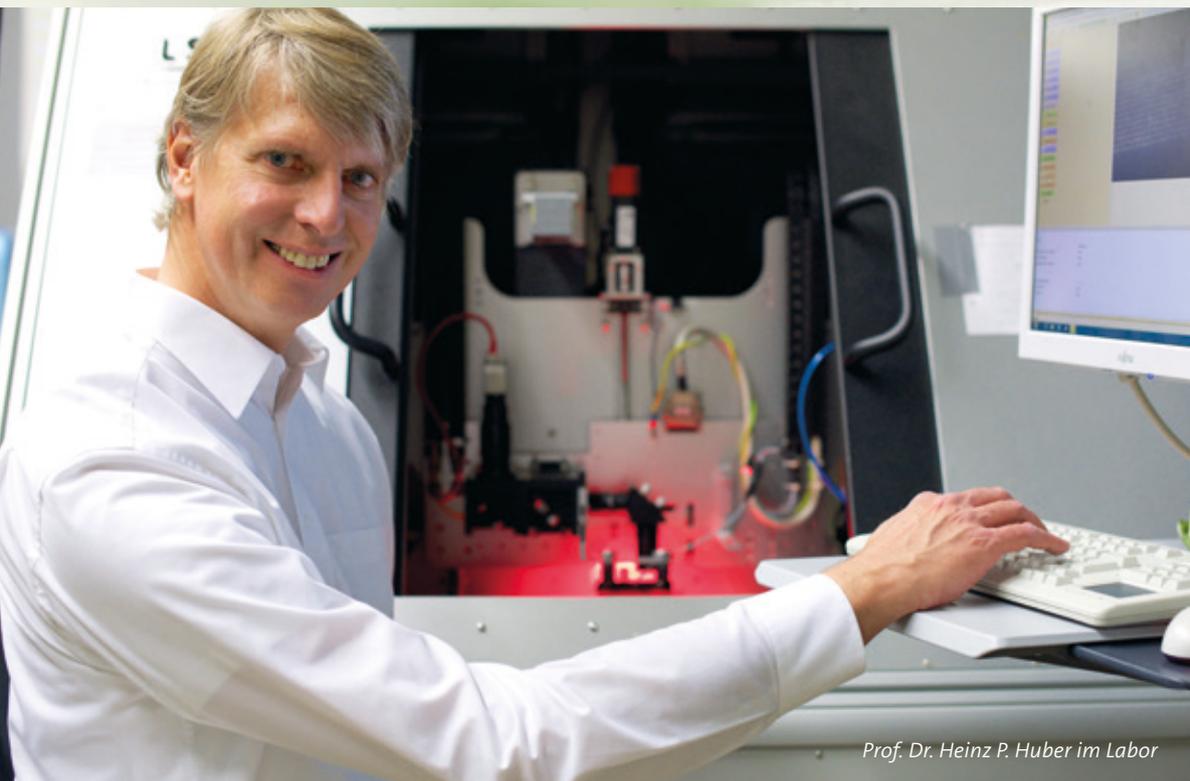
EUROPÄISCHE ENTREPRENEURE GESUCHT!

einen großen Beitrag für die Internationalisierungsstrategie der Hochschule München. Das auf zwei Jahre angelegte Projekt ist eines der ersten in München anlaufenden Programme der neuen Forschungsförderung »Horizon 2020« der Europäischen Kommission. Ziel von EU-XCeL ist es, 300 europäisch zusammengesetzte Start-ups aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie soweit zu fördern, dass sie in einem der Inkubatoren der Gründungszentren auf den Markt kommen können. Innerhalb des Konsortiums hat das SCE die Aufgabe, das Curriculum sowohl für den virtuellen Inkubator als auch für die Intensivprogramme zu konzipieren.

aw



Die neue Geometrie der Solartechnik



Prof. Dr. Heinz P. Huber im Labor



■ In einem Museum der Zukunft werden sie vielleicht als Dinosaurier der Solartechnik zu bestaunen sein: Noch aber werden starre, rechteckige Paneele weltweit auf Hausdächern installiert, um Strom aus Sonnenenergie zu gewinnen – obwohl ihre Tage gezählt sein könnten. Denn an der Hochschule München arbeitet ein Team um Prof. Dr. Heinz P. Huber an der Krümmung des Rechtecks: Wenn es nach ihnen geht, werden die konventionellen Solarpaneele künftig von flachen Solarmodulen abgelöst, die sich in jede dreidimensionale Form biegen und sogar in andere Materialien integrieren lassen. Das eröffnet eine Vielzahl neuer Anwendungen.

Eingebettet in das Projekt SolarDesign – gefördert durch das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm – arbeitet das HM-Team im Laserzentrum der Hochschule München an den neuartigen Solarzellen. Ziel der ForscherInnen ist es, aus vorgefertigten Dünnschichtzellen maßgeschneiderte Freiform-Module herzustellen und deren Produktion so einfach, schnell und effizient wie möglich zu gestalten.

FLEXIBLE ANPASSUNG AN DAS PRODUKT

»Uns geht es vor allem darum, die Solarmodule aus ihrer rechteckigen Form zu befreien«, sagt Huber. »In Zukunft soll nur noch das jeweilige Produkt bestimmen, wie das zugehörige Modul geformt ist.« Huber und seine MitarbeiterInnen setzen auf Ultrakurzpuls-Laser, um die Zellen zu strukturieren und in einer Art Serienschaltung zu hochflexiblen Modulen mit geraden oder sogar gebogenen Kanten zusammensetzen. Nur so können Einheiten entstehen, die sich an jede beliebige dreidimensionale Form anpassen. Denkbar sind sogar kugelförmige Module, für die mehrere Segmente zusammengesetzt werden, die je einer Solarzelle entsprechen.

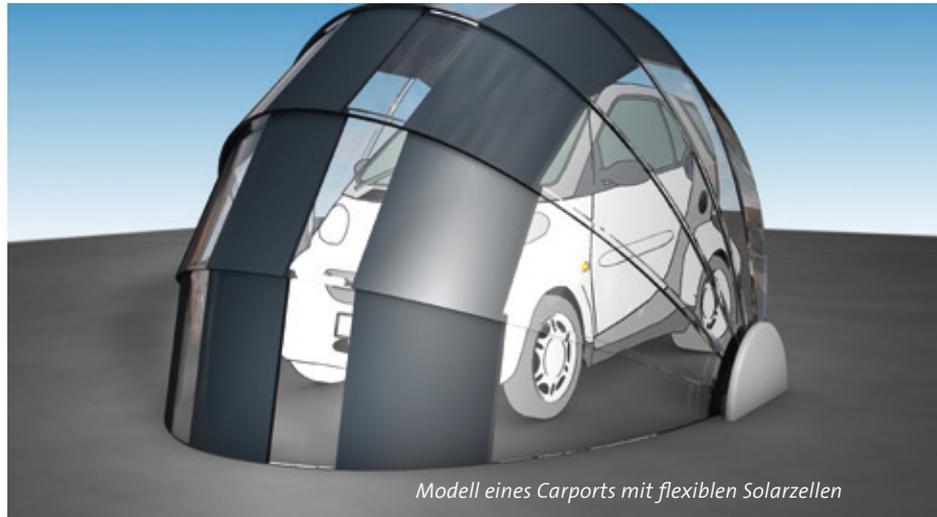
TECHNISCHE HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN

Praktikabel werden Modelle dieser Art aber erst sein, wenn das SolarDesign-Team die technischen Herausforderungen gemeistert hat. So gilt es nun, die Schichten

auch über längere Zeit zu stabilisieren. Zudem müssen die technischen Parameter – also Stromstärke, Spannung und Leistung – je nach Bedarf eingestellt werden. Sind diese Hürden aber erst einmal genommen, ist der Fantasie der DesignerInnen und ProduktentwicklerInnen in puncto Farbe, Form, Lichtdurchlässigkeit und Größe der Solarmodule kaum eine Grenze gesetzt. Warum also nicht etwa bedarfsgerecht geformte Solarpaneele zur Stromversorgung für LED-Straßenbeleuchtung einsetzen? Sie würden Strom sparen und wären als energieautarke und damit dezentrale Alternative auch für abgelegene Gegenden geeignet.

STROM IN DER JACKENTASCHE

Künftig soll jeder Einzelne Strom da erzeugen, wo er ihn benötigt – vor allem wenn die neuartigen Solarzellen in andere Materialien integriert werden. Textilien sind nur ein Beispiel. Leere Handys etwa ließen sich dann in der



Modell eines Carports mit flexiblen Solarzellen

Jackentasche aufladen, während solartaugliche Zelte für mehr Komfort beim Camping sorgen würden. Und die rechteckigen Solarpaneele von anno dazumal? Sie hätten vollends ausgedient, wenn die modernen Solarmodule in Gebäudefassaden integriert werden – oder sogar Bestandteil der Dachziegel sind. ■ suwe



Für weitere Informationen
www.solar-design.eu



Wegweiser EU

■ Innovative Ansätze mit Marktorientierung gesucht: »Horizon 2020« heißt das neue EU-Forschungsrahmenprogramm, das erstmals den Fokus auch auf Projekte richtet, die die Innovationskette von der Grundlagenforschung über die angewandte bis zur marktnahen Forschung abdecken. Hochschulen für angewandte Wissenschaften eröffnen sich hier neue Chancen, die Beteiligung ihrer WissenschaftlerInnen an der europäischen Förderung zu verstärken.

An der Hochschule München soll dies das Projekt »Fit4EU« vorantreiben. Es ist Teil der Zielvereinbarungen zwischen der Hochschule und dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und

Kunst, das den Hochschulen Mittel für Personal- und Sachkosten zur Verfügung stellt. Auf allen Stufen der Antragstellung und Durchführung von EU-Projekten unterstützt »Fit4EU« die ForscherInnen.

BERATUNG ZUR EU-FÖRDERUNG

Erste Anlaufstelle in Sachen EU-Förderung ist eine eigene Beratungsstelle, die vom Zentrum für Forschungsförderung und wissenschaftlichen Nachwuchts (FORWIN) aufgebaut wurde. Die geplanten Maßnahmen umfassen individuelle Beratungen sowie Informationsveranstaltungen zu einzelnen EU-Programmen, aber auch Semi-



Die Hochschule München will die EU-Forschung intensivieren

nare und Workshops zu spezifischen Fragen der europäischen Forschungsförderung.

Veranstaltungen zur internationalen Vernetzung etwa sollen die Suche nach Kooperationspartnern im EU-Raum erleichtern. Wird ein Antrag für eine länderübergreifende Zusammenarbeit vorbereitet, können sich die beteiligten HM-WissenschaftlerInnen um Zuschüsse für Reise-, Sach- und Personalkosten bewerben. Wer konkrete Projektideen für EU-Ausschreibungen hat, bekommt Hilfestellungen bei administrativen und rechtlichen Fragen in der Antragsphase.

FREIRAUM FÜR DIE FORSCHUNG

Wird ein EU-Projekt vorbereitet oder durchgeführt, unterstützt die Beratungsstelle die beteiligten ForscherInnen dabei, sich den nötigen Freiraum zu verschaffen, ob nun in

Form von Zeit, finanzieller oder personeller Unterstützung. All diese Ansätze verfolgen ein Ziel: Langfristig soll die Beteiligung der Hochschule an der EU-Förderung zunehmen, auch um weitere Drittmittel einzuwerben.

Schon jetzt wird Internationalisierung an der HM als Profilvermerkmal in Lehre, Forschung und Weiterbildung großgeschrieben. Mehr EU-Förderung würde die Sichtbarkeit der HM als international forschende Einrichtung zusätzlich erhöhen, was sich wiederum auf die Position der Hochschule im eigenen Lande auswirken könnte. Nationale Förderprogramme sind zunehmend mit europäischer Förderung verzahnt und orientieren sich an den Vorgaben aus Brüssel. ■

suwe



Ideen wahr werden lassen

2014 verlieh das SCE zum ersten Mal den Strascheg Award. Der Wettbewerb unterstützt Geschäftsideen mit einem hohen Innovationsgrad, gutem Marktpotenzial und besten Umsetzungsaussichten.



MicroPlast-X-Gründer Stefan Tomme und Sebastian Porkert (v.l.)

ENTWICKLUNG

■ Eigentlich haben Plastikpartikel im Wasser nichts zu suchen – und doch sind sie dort inzwischen allgegenwärtig. Darüber haben sich Sebastian Porkert, Stefan Tomme und Matthias Jung Gedanken gemacht. Herausgekommen ist MicroPlast-X – ein Lösungsansatz für das Abscheiden von Plastikpartikeln, die weit kleiner als 1 mm sind und von konventionellen kommunalen und industriellen Kläranlagen bislang nicht gefiltert werden können. Einen großen Schritt weiter in Richtung Realisierung dieser Idee machte MicroPlast-X mit dem Gewinn des Strascheg Awards.

DER AWARD

Der Ideenwettbewerb wurde 2014 im Rahmen des E'ship Day zum ersten Mal vom Strascheg Center for Entrepreneurship (SCE) in insgesamt drei Kategorien auslobt. Er soll dabei helfen, kreative Geschäftsideen auf-

zuspüren, die in den Labors und Lehrveranstaltungen der Hochschule, bei Workshops im SCE oder im stillen Kämmerlein zu Hause entstehen, um dann bei der Realisierung unterstützen zu können. Gestiftet wird der Strascheg Award von der Renate & Falk Strascheg Stiftung und ist mit 10.000 Euro pro Kategorie dotiert. Zusätzlich können die GewinnerInnen sechs Monate lang die umfangreiche Beratungsleistung der SCE-Gründungsförderung in Anspruch nehmen. Bewerben konnten sich alle Hochschulangehörigen sowie Alumni der HM und des SCE.

DIE GEWINNERTEAMS

Als herausragende Idee in der Kategorie »Beste Geschäftsidee aus einer Lehrveranstaltung« machte wheelLock das Rennen um den Preis. Christoph Illes und Martin Schöne, Studenten an der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen, entwickelten das Konzept für einen Schnellverschluss mit integriertem Zahlenschloss für Fahrradsättel. In der zweiten Kategorie »Beste studentische Geschäftsidee« setzte sich die medizintechnische Idee von ValveProb durch. In der dritten Kategorie »Beste wissenschaftliche Geschäftsidee« gewann MicroPlast-X.

DER WEG ZUM UNTERNEHMEN

Gerade für die studentischen GewinnerInnen sei die Beratung eine große Stütze, erklärt Prof. Dr. Herbert Gillig, Leiter der Gründungsförderung am SCE. »Dabei geht es darum, den Rollenwechsel zu begleiten – vom Studenten zum potenziellen Unternehmensgründer. Das ist ein vielschichtiger Prozess, bei dem wir den Anstoß geben können, wirklich weiterzumachen.« Auch die Infrastruktur, Räume und nicht zuletzt das Netzwerk des SCE können genutzt

werden. »Das Team von wheelLock haben wir auch dabei unterstützt, einen Designer, ebenfalls Student an der HM, für ihr Produkt zu finden«, so Gillig.

»Für uns wird das Know-how des SCE richtig wertvoll, wenn wir uns an den Forschungsantrag setzen«, sagt Sebastian Porkert von

MicroPlast-X. Auch die finanzielle Unterstützung konnte bei seinem Team direkt sinnvoll eingesetzt werden – nämlich in die Patentanmeldung. »Das war für uns die essenzielle Grundlage, um überhaupt weitermachen zu können«, erklärt Porkert, dessen eigentliches Fachgebiet übrigens Papiertechnologie ist. Gerade das fächerübergreifende Arbeiten und Denken mache für ihn den Reiz aus.

INTERDISZIPLINÄRES DENKEN IST VORAUSSETZUNG

Auch die anderen Teams müssen interdisziplinär denken, wenn es darum geht, ihre Geschäftsidee voranzutreiben. Denn sie müssen sich Wissen in vielen Disziplinen aneignen, z. B. im technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Bereich, im Produktdesign oder in juristischen Fragen. Doch alle drei Teams scheuen diesen Weg nicht und blicken zuversichtlich in ihre unternehmerische Zukunft. ■

aw

Gerade für studentische Teams ist die Beratung eine große Stütze



Für weitere Informationen
www.sce.de/strascheg-award

G-U.01

PERSONAL-
AUFENTHALTS-
RAUM



ORGANISATION

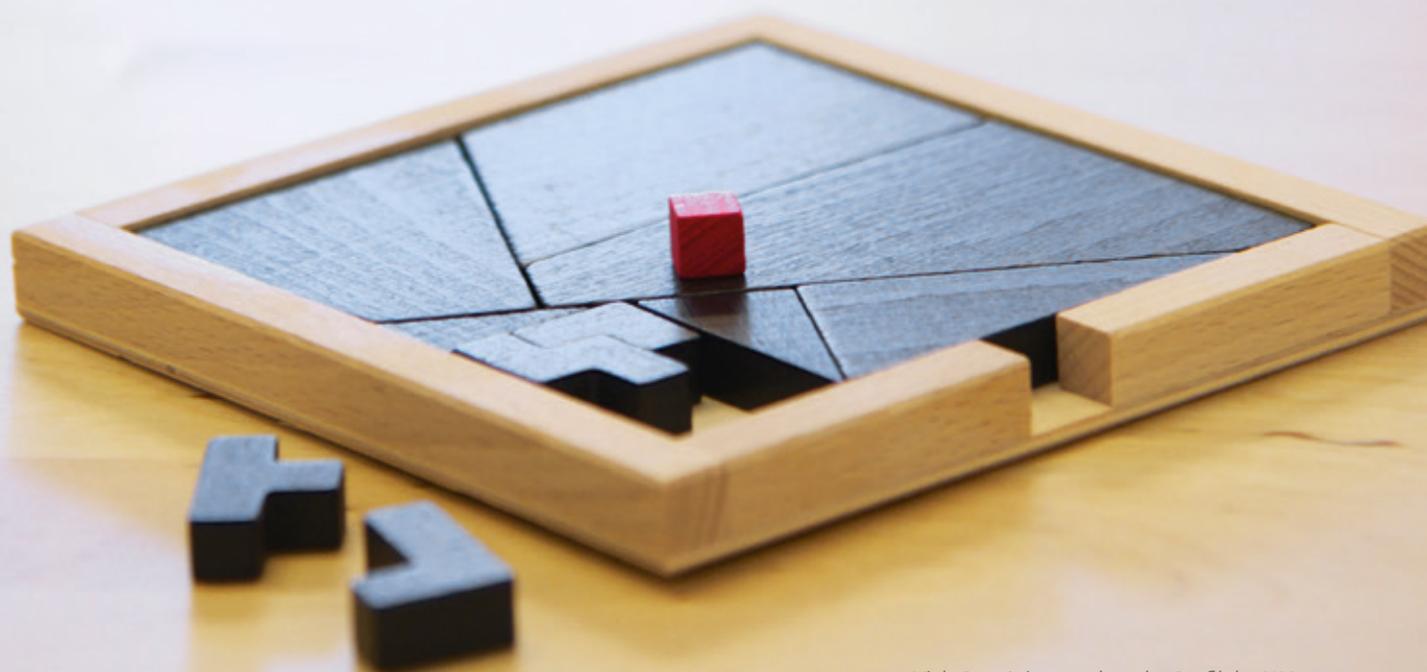
Nach mehrwöchigen Renovierungsarbeiten wurde im Wintersemester der Personalraum in der Lothstraße 34 wiedereröffnet. Ziel des Umbaus war es, eine Kommunikationszone zu schaffen, um den Austausch unter den MitarbeiterInnen zu fördern. Bei der Renovierung wurden möglichst viele ihrer Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt. So verfügt der Raum jetzt nicht

NETZWERKEN ERWÜNSCHT

nur über einen neuen Kaffeeautomaten, der mit der Mensakarte bedient werden kann, sondern auch über eine offene und einladende Atmosphäre: Dank neuer Möbel gibt es unterschiedliche Bereiche, die zu Gesprächen, zum Essen, Kaffeetrinken oder zur Entspannung einladen.

Kanzler Dr. Kai Wülbern betonte bei der Eröffnung: »Das ist Ihr Raum, unser Raum. Hier kann man ausspannen und Luft tanken, aber auch über Abteilungsgrenzen hinweg Ideen diskutieren und sich austauschen.« Wenn das Konzept gut angenommen wird, ist auch eine Umsetzung an anderen Standorten denkbar. Der »Freiraum« steht allen MitarbeiterInnen zur Verfügung – ein Schlüssel ist nicht notwendig. Ausstempeln auch nicht. dw

Was für eine Hochschule sind wir – und wenn ja, wie viele?



Viele Bausteine machen das Profil der HM aus

Seit über zehn Jahren stellen sich fast alle Hochschulen in Deutschland diese Frage, zumindest den ersten Teil, und ringen oft vergeblich um gute Antworten. Die These ist: Wenn Studium zum Normalfall wird, wenn die Studierendenschaft zunehmend heterogen wird, dann müssen sich, ganz evolutionär, Spezialisten im System herausbilden. Die Darwin-Finken der Bildungslandschaft: für jede Nahrungsquelle den richtigen Schnabel. Das Ergebnis ist die »differenzierte Hochschullandschaft«.

VIELFALT IST PROGRAMM

Es gibt Dutzende Perspektiven und Dimensionen der Profilbildung, z. B. entlang der Disziplinen einer Hochschule. Diese heißen dann Technische Hochschule oder Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur. Willkommen also an der Hochschule für Technik, Wirtschaft, Design und angewandte Sozialwissenschaften München, kurz und prägnant: HTWDaSM. Wie wäre es stattdessen mit den Zielgruppen, z. B. nach Herkunft im Bildungssystem? Die Hochschule für Schüler und Schülerinnen, getrennt nach Abitur oder Fachabitur? Oder für Berufstätige, oder

Zukunft gerüstet – ZUG mit Kompetenzorientierung und neuen Methoden in der Lehre, Bildung für nachhaltige Entwicklung und vieles mehr.

Ein Hochschulprofil sollte auf Stärken aufbauen

Was für eine Hochschule sind wir also? Die HM bedient alle akademischen Leistungsbereiche: Eine erstklassige Bachelorausbildung, beschäftigungsbefähigend, für SchulabgängerInnen jeglicher Provenienz; ein anwendungsbezogenes, forschungsbasiertes postgraduales Angebot; relevante und studierbare Angebote für Berufstätige; eine anwendungsorientierte Forschung auf höchstem Niveau. Im Mittelpunkt stehen dabei unsere Studierenden und die Ergebnisse, die sie selbst und wir mit ihrer Hilfe, z. B. in Projekten, erreichen.

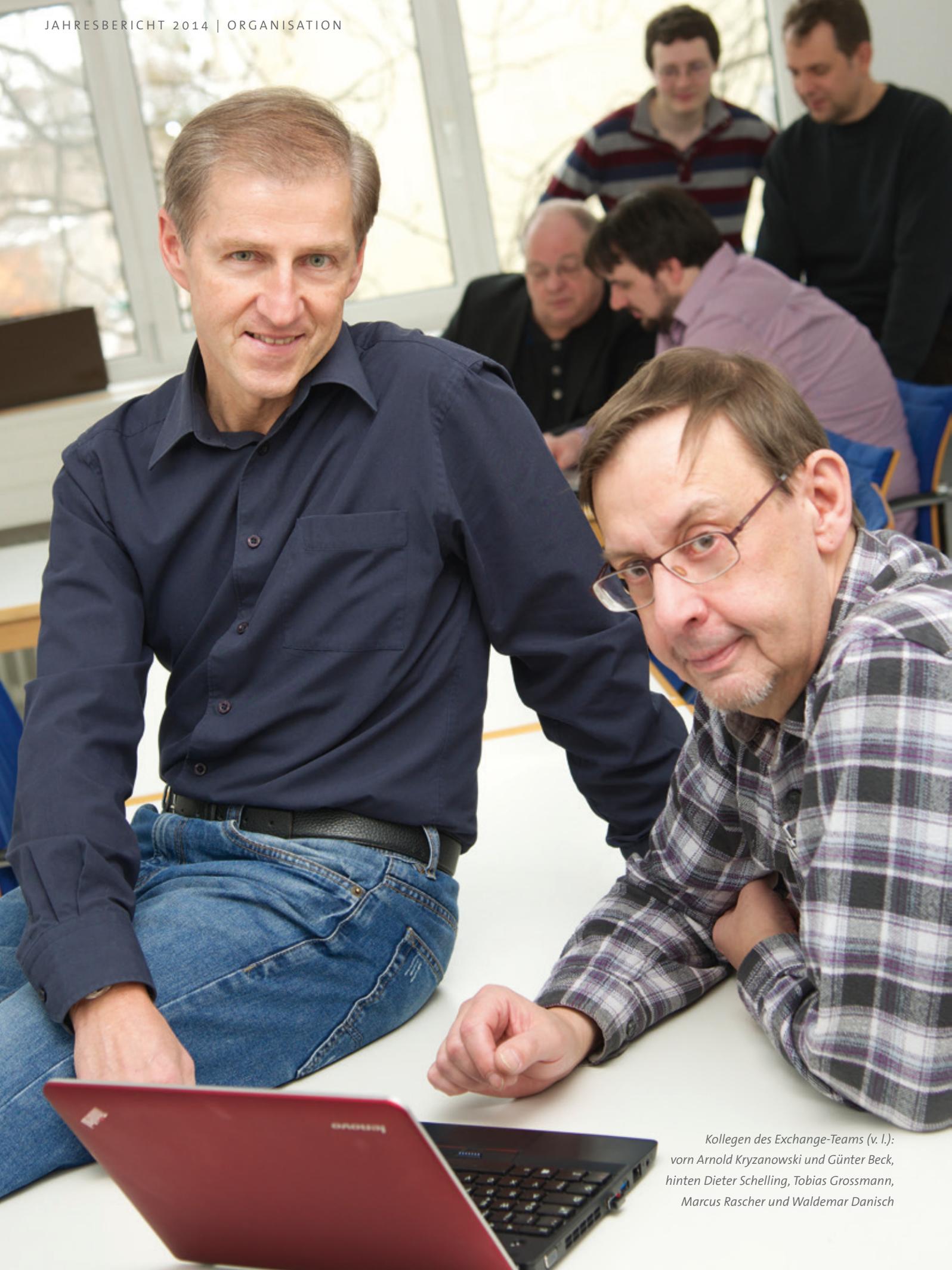
PROFIL DER KOMPETENZEN

Ein Hochschulprofil muss sich dort auswirken, es sollte auf Stärken aufbauen und sie zur Geltung bringen. Unseres macht das: Unternehmerisches Denken und Handeln ist per Definition anwendungsorientiert, innovativ und interdisziplinär. Dasselbe gilt, wenn Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung von Technik, Wirtschaft und Gesellschaft gefragt sind. Die beiden blieben ohne globale Komponente in hohem Maße unvollständig, denn Internationalität und Interkulturalität sind für interdisziplinäre Lehre und Forschung im globalen Kontext zwingend. Diese Kompetenzen noch ausgeprägter unseren AbsolventInnen mitzugeben, noch intensiver mit ihnen an eben solchen Fragestellungen zu forschen, das haben wir uns zum Ziel gesetzt.

Mit den Förderlinien (siehe S. 5), die u. a. mit Hilfe der Zielvereinbarungsmittel in den nächsten Jahren unterstützt werden, wird die Hochschule München diesen Weg einer sinnvollen, auf den internen Stärken und den externen Anforderungen bauenden Profilierung konsequent weitergehen. ■

Die HM bedient alle akademischen Leistungsbereiche

für berufliche Qualifizierte? Oder eine reine HAF, Hochschule für angewandte Forschung, natürlich mit Promotionsrecht? Oder DIE Bachelorschmiede? Oder die Vollzeit-, Teilzeit-, duale Hochschule? Fakt ist: Die Hochschule München als eine der größten deutschen Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist all das. Vielfältig im Angebot, innovativ in der Lehre, stark in der Forschung, mit schon heute sehr heterogenen Studierenden. Der Hochschulentwicklungsplan von 2010 bildet diese Vielfalt ab. Er bereitete den Boden für strategische Projekte, die die Hochschule in den letzten Jahren geprägt und in Teilen verändert haben: AHEAD und die Gründerhochschule, die Offene Hochschule Oberbayern (OHO) mit neuen Zielgruppen und Studienformaten, Für die



*Kollegen des Exchange-Teams (v. l.):
vorn Arnold Kryzanowski und Günter Beck,
hinten Dieter Schelling, Tobias Grossmann,
Marcus Rascher und Waldemar Danisch*

Das Rundum-sorglos-Paket

Im Frühjahr 2014 führte die Zentrale IT hochschulweit Microsoft Exchange ein und verabschiedete sich damit nach vielen Jahren vom alten E-Mail-Programm Pegasus und diversen IT-Insellösungen. Dieter Schelling begleitete als Projektleiter den Prozess und stand für einige persönliche und fachliche Fragen rund um das Projekt Rede und Antwort.

HM: *Wie gehen Sie an solche Großprojekte heran?*

Dieter Schelling: Am Anfang steht für mich die exakte Analyse des Geschäftsprozesses, der mit einem IT-Verfahren unterstützt werden soll. Daraus entsteht ein Konzept, welches wir schließlich realisieren. Und das geht nur, wenn Sie ein Team haben, das diese Aufgabe lösen kann.

HM: *Was war das Herausforderndste bei der Umstellung?*

Schelling: Einen Systemwechsel zu schaffen mit neuen Tools, neuer Infrastruktur, einem neuen Provider – ohne Betriebsunterbrechung, ohne Datenverlust und mit möglichst wenigen Störungen für die Anwenderinnen und Anwender.

HM: *Inwiefern erleichtert die neue E-Mail-Infrastruktur konkret die alltägliche Arbeit am Rechner?*

Schelling: Wir haben jetzt eine integrierte Lösung für Mail, Kalender, Aufgabenplanung. Das können wir alles mit einem einzigen Tool bewältigen, in einer homogenen Arbeitsumgebung.

HM: *Welche Funktion loben die NutzerInnen am meisten?*

Schelling: Wir bekommen viel positives Feedback zu den Funktionen von Outlook und OWA, der Outlook Web App.

HM: *Welche Frage bezüglich der Bedienung des neuen Systems wurde Ihnen und Ihren TeamkollegInnen am häufigsten gestellt?*

Schelling: Anfangs standen Fragen zur Kalenderbedienung im Vordergrund und natürlich zur Konfiguration des Clients; beim Mailbetrieb gab es kaum Fragen. Jetzt wird vermehrt nach Sonderfunktionen gefragt, zum Beispiel nach Serienbriefversand oder Raumbuchung mit dem Exchange-Kalender.

HM: *Was sind die Vorteile für Sie und Ihre KollegInnen aus der Zentralen IT nach dem Wechsel?*

Schelling: Die einheitliche Arbeitsumgebung für Mail und Kalender reduziert das Supportaufkommen erheblich. Auch die einfache Anbindung mobiler Geräte erleichtert die Arbeit. Zusätzlich haben wir viele Anleitungen ins Internet gestellt, damit sich die NutzerInnen informieren können.

HM: *Fehlt Ihnen persönlich noch etwas an der Plattform, was Sie gern dazu programmieren würden?*

Schelling: Es wird Erweiterungen beim Adressbuch geben, zum Beispiel Abteilungen, Telefon- und Raumnummern. Welche weiteren Möglichkeiten noch zum Einsatz kommen könnten, muss im Rahmen eines Change-Management-Prozesses entschieden werden. Das ist aber nicht mehr Teil unseres Projektes, das wir in Kürze abschließen werden.

HM: *Welches Emailprogramm nutzen Sie zu Hause?*

Schelling: Outlook! Und Thunderbird und OWA.

HM: *Welche Frage zum Projekt würden Sie gern beantworten?*

Schelling: Die Einführung und der Betrieb von Exchange erfolgt nach den strengen Regeln des Bayerischen Datenschutzrechts. Alle Schritte werden in enger Abstimmung mit dem HM-Datenschutzbeauftragten Prof. Dr. Ulrich Möncke geplant und umgesetzt.

HM: *Und was machen Sie an einem Tag, an dem Sie Rechner und mobile Endgeräte mal ausgeschaltet lassen?*

Schelling: Wandern, Tennis spielen, Freunde treffen... ■ aw

Drei Jahrzehnte Hochschule

■ Karl-Heinz Smoch ist ein richtiges »Hochschul-Urgestein«: Seit dreißig Jahren arbeitet er als Labormeister an der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik. Aus dieser langen Zeit weiß er viele Geschichten zu erzählen, von bunten Faschingsfesten, aber auch vom Zusammenhalt der MitarbeiterInnen untereinander. Und er ist nicht der einzige: 72 weitere KollegInnen feierten in diesem Jahr ihr Dienstjubiläum. Es ist eine Seltenheit geworden, dass Menschen ihrem Arbeitgeber über Jahre oder sogar Jahrzehnte hinweg treu bleiben. Präsident Prof. Dr. Michael

Fakultät für Tourismus. An einem Samstag in seinem ersten Arbeitsjahr wollte er in sein Büro, hatte aber keinen Schlüssel für das Außentor. Ärgerlich rüttelte er an diesem, nur um vom Hausmeister darauf hingewiesen zu werden, dass Studierende am Wochenende nicht hinein dürften. Auch die Arbeit mit Studierenden sei immer wieder unterhaltsam, erzählt Silke Fischer, die seit zwanzig Jahren in der Bibliothek der Hochschule beschäftigt ist. »Eines Tages schüttete die Putzfrau einen Eimer Wasser vor der Theke aus und wir holten Papiertücher, um das

Auch die Arbeit mit Studierenden ist immer wieder unterhaltsam

Wasser aufzusaugen. Damit niemand drauftrat und ausrutschte, stellten wir einen Stuhl auf die Papiertücher. Daraufhin kamen einige Studierende vorbei und fragten, was das für eine Installation sei.«

PERSÖNLICH UND LEBHAFT

Auch Karl-Heinz Smoch hat Geschichten im Ärmel: Als zum Beispiel vor Jahren ein Personalraum eingerichtet wurde, in dem es keine Küche gab, wurden er und seine KollegInnen aktiv: »Wir haben einfach überall beschriftete Zettel an die Wände gehängt

– mit Kühlschrank, Spüle, Unterbau und so weiter. Damit wurde der Notstand sichtbar und wir bekamen innerhalb kurzer Zeit eine voll ausgestattete Küche zur Verfügung gestellt – vom damaligen Dekan Prof. Kortstock«, berichtet er schmunzelnd. Wenn die langjährigen Kolleginnen und Kollegen erzählen, wird deutlich: Die Hochschule war und ist ein lebhafter, sich stetig wandelnder Arbeitsplatz. Und es sind gerade die ProfessorInnen und MitarbeiterInnen, die ihn mit ihrem persönlichen Einsatz so einzigartig machen. ■



Dreißig Jahre Hochschule: Die Jubilare mit Präsident (3. v. l.) und Kanzler (r.)

Kortstock und Kanzler Dr. Kai Wülbern freuten sich daher, im Jahr 2014 wieder ProfessorInnen und MitarbeiterInnen ehren zu können, die seit zehn, zwanzig oder sogar dreißig Jahren die Hochschule durch ihre Mitarbeit bereichern.

GESCHICHTEN AUS DER HM

Bei der Feier berichteten Jubilarinnen und Jubilare über unterhaltsame Momente ihrer Hochschulzeit. Prof. Dr. Felix Kolbeck zum Beispiel lehrt seit zehn Jahren an der

ZAHLEN UND FAKTEN

NEUE STUDIENANGEBOTE SOMMERSEMESTER 2014

- Technische Berechnung und Simulation (Master)
Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik
- Diagnostik, Beratung und Intervention (Master)
Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften /
Offene Hochschule Oberbayern (OHO)



Für weitere Informationen
www.hm.edu/master

SENAT

ERWEITERTE HOCHSCHULLEITUNG

14 FAKULTÄTEN

FK01 Architektur

FK02 Bauingenieurwesen

FK03 Maschinenbau, Fahrzeugtechnik,
Flugzeugtechnik

FK04 Elektrotechnik und
Informationstechnik

FK05 Versorgungs- und Gebäudetechnik,
Verfahrenstechnik Papier und Verpackung,
Druck- und Medientechnik

FK06 Angewandte Naturwissenschaften
und Mechatronik

FK07 Informatik und Mathematik

FK08 Geoinformation

FK09 Wirtschaftsingenieurwesen

FK10 Betriebswirtschaft

FK11 Angewandte Sozialwissenschaften

FK12 Design

FK13 Studium Generale und
Interdisziplinäre Studien

FK14 Tourismus

HOCHSCHULRAT



PRÄSIDIUM

»Im Hochschulrat der Hochschule München beschäftigen wir uns mit vielen strategischen Themen. Daneben sind Fragen und Berichte der Studierendenvertretung ständige Tagesordnungspunkte des Hochschulrats. Ein besonderer Höhepunkt war in diesem Jahr der Bericht von *munichM* Motorsport. Er hat wieder einmal gezeigt, wie viele besonders engagierte und erfolgreiche Studierende es hier gibt, für die wir uns gerne unsererseits einsetzen.«

Dr. Reinhard Wieczorek, Vorsitzender des Hochschulrats

ZENTRALE EINRICHTUNGEN

ZENTRALE SERVICES

STABSSTELLEN



Für weitere Informationen

hm.edu > Die Hochschule München > Hochschulleitung

CAMPUS LOTHSTRASSE, 80335 München **Summe der Studierenden: 11.532**



Foto: Lila Hartig

DACHAUER STRASSE 100A

- FK 13 STUDIUM GENERALE UND INTERDISZIPLINÄRE STUDIEN
Dekanin: Prof. Dr. Isolde Kurz
Anzahl der Studierenden: 59



Foto: Julia Bergmeister

INFANTERIESTRASSE 13 UND 14

- FK 12 DESIGN
Dekan: Prof. Peter Naumann
Anzahl der Studierenden: 505



Foto: Nicolai Schneider

SCHACHENMEIERSTRASSE 35

- FK 14 TOURISMUS
Dekan: Prof. Dr. Theo Eberhard
Anzahl der Studierenden: 1.214



Foto: Ben Steinig

LOTHSTRASSE 64

- FK 04 ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK
Dekan: Prof. Dr. Rainer Seck
Anzahl der Studierenden: 1.328
- FK 07 INFORMATIK UND MATHEMATIK
Dekan: Prof. Dr. Jochen Hertle
Anzahl der Studierenden: 1.260
- FK 09 WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN
Dekan: Prof. Dr. Hermann Englberger
Anzahl der Studierenden: 1.471

DACHAUER STRASSE 98B

- FK 03 MASCHINENBAU, FAHRZEUGTECHNIK,
FLUGZEUGTECHNIK
Dekan: Prof. Dr. Clemens Klippel
Anzahl der Studierenden: 2.179



LOTHSTRASSE 34

- FK 05 VERSORGUNGS- UND GEBÄUDETECHNIK,
VERFAHRENSTECHNIK PAPIER UND VERPACKUNG,
DRUCK- UND MEDIEN-TECHNIK
Dekan: Prof. Dr. Andreas Berchtold
Anzahl der Studierenden: 1.349
- FK 06 ANGEWANDTE NATURWISSENSCHAFTEN
UND MECHATRONIK
Dekan: Prof. Dr. Alfred Fuchsberger
Anzahl der Studierenden: 2.167



CAMPUS KARLSTRASSE, Karlstraße 6, 80333 München Summe der Studierenden: 1.952

- FK 01 ARCHITEKTUR
Dekan: Prof. Andreas Meck
Anzahl der Studierenden: 538
- FK 02 BAUINGENIEURWESEN
Dekan: Prof. Lothar Schmidt
Anzahl der Studierenden: 866
- FK 08 GEOINFORMATION
Dekanin: Prof. Dr. Carola Tiede
Anzahl der Studierenden: 548



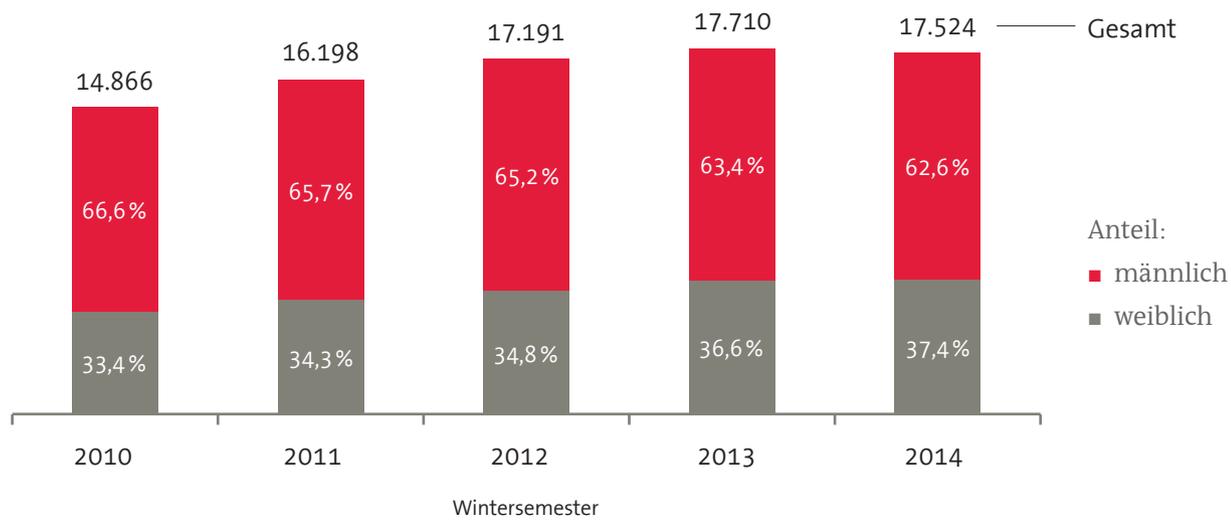
CAMPUS PASING, Am Stadtpark 2, 81243 München Summe der Studierenden: 4.040

- FK 10 BETRIEBSWIRTSCHAFT
Dekan: Prof. Dr. Holger Günzel
Anzahl der Studierenden: 2.199
- FK 11 ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN
Dekan: Prof. Dr. Helmut Lechner
Anzahl der Studierenden: 1.841



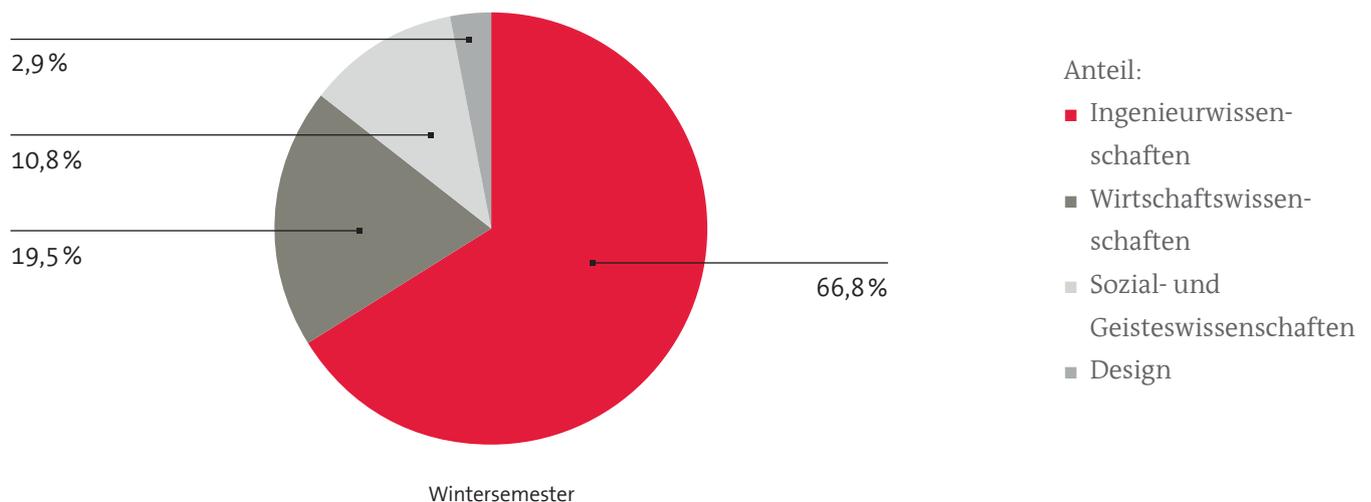
ANZAHL STUDIERENDE 2010 - 2014

STUDIENDE



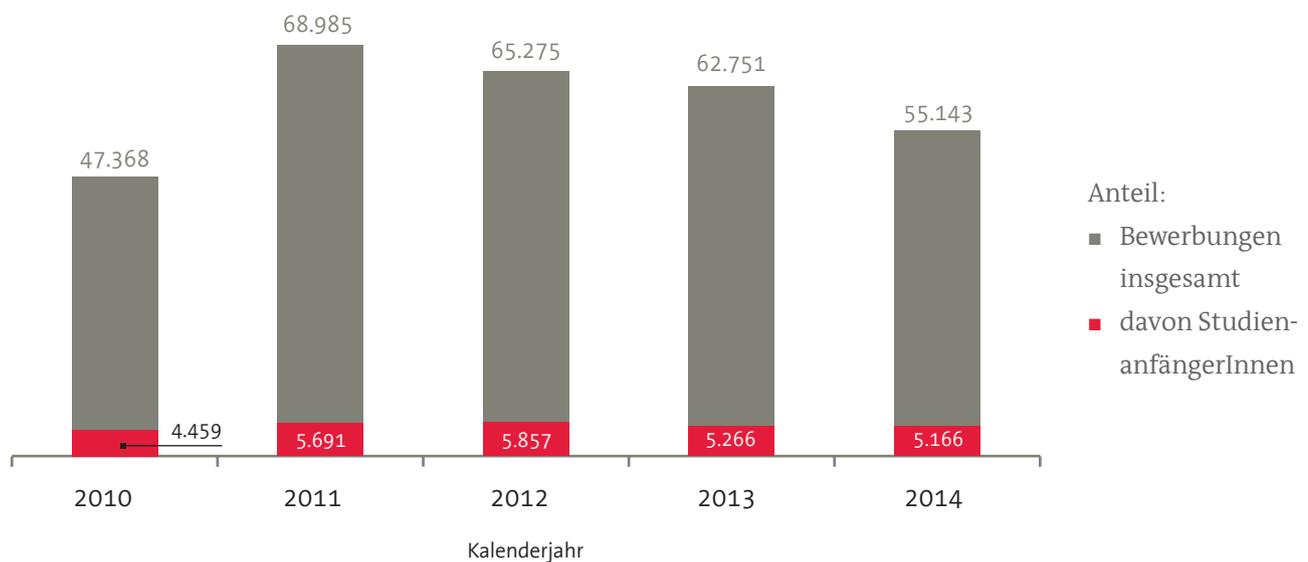
VERTEILUNG STUDIERENDE NACH STUDIENFELDERN 2014

STUDIENDE

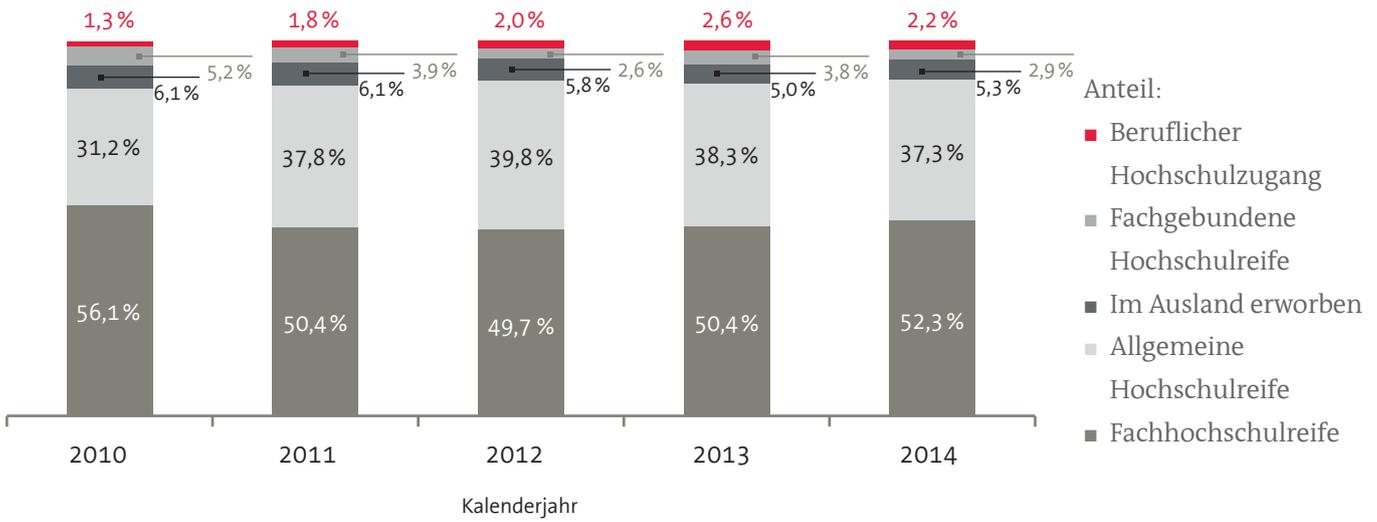


ANZAHL BEWERBUNGEN / STUDIENANFÄNGERINNEN 2010 - 2014

STUDIENDE

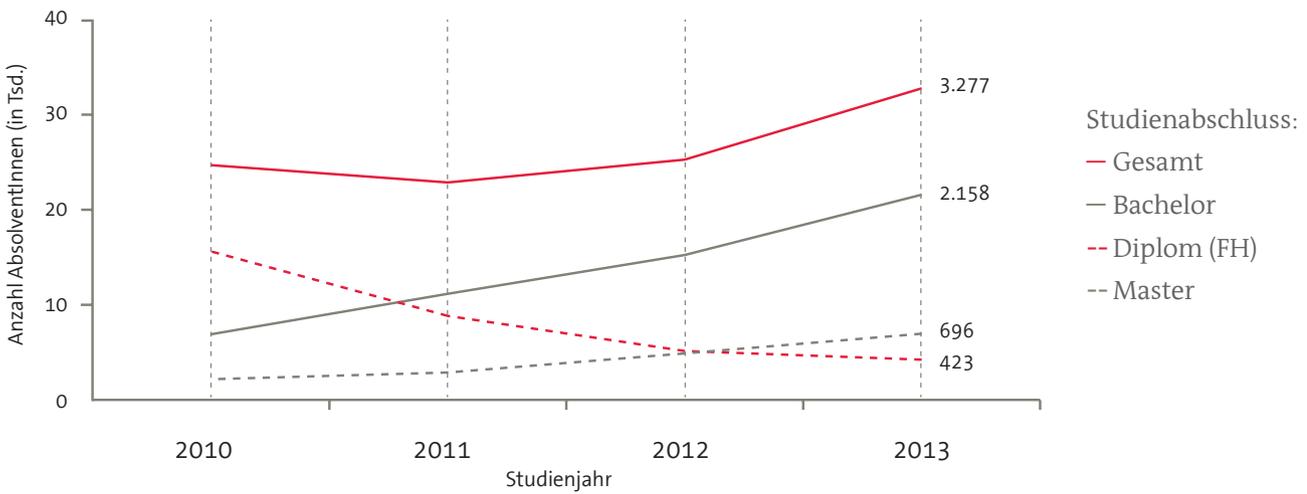


ANTEIL STUDIENANFÄNGERINNEN NACH ZUGANGSBERECHTIGUNG 2010 - 2014



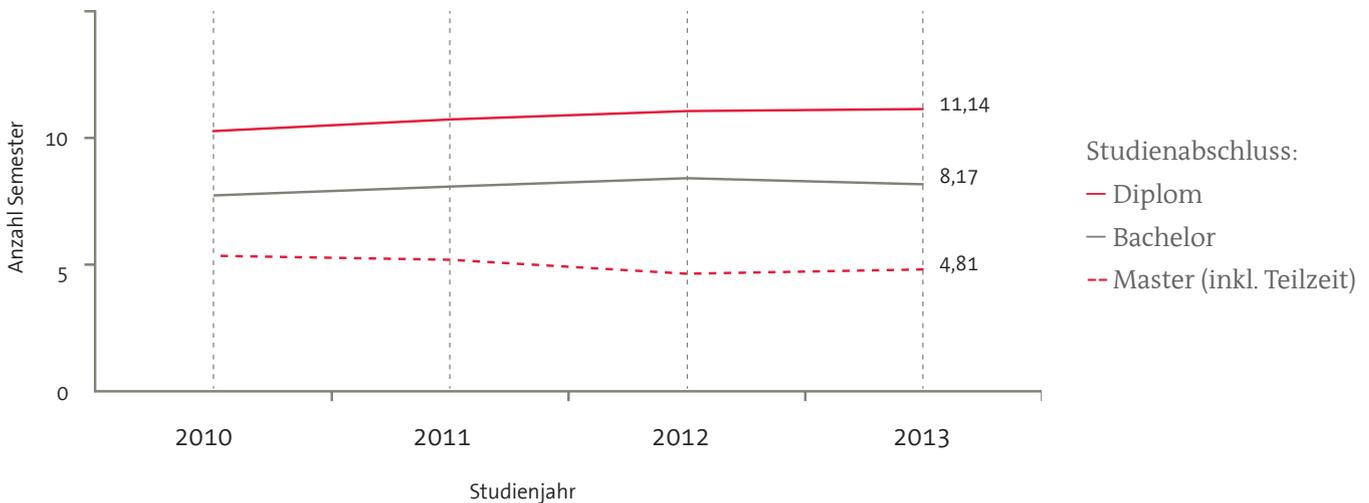
STUDIERENDE

ANZAHL ABSOLVENTINNEN NACH STUDIENABSCHLUSS 2010 - 2013



STUDIERENDE

STUDIENDAUER / STUDIENABSCHLUSS 2010 - 2013



STUDIERENDE

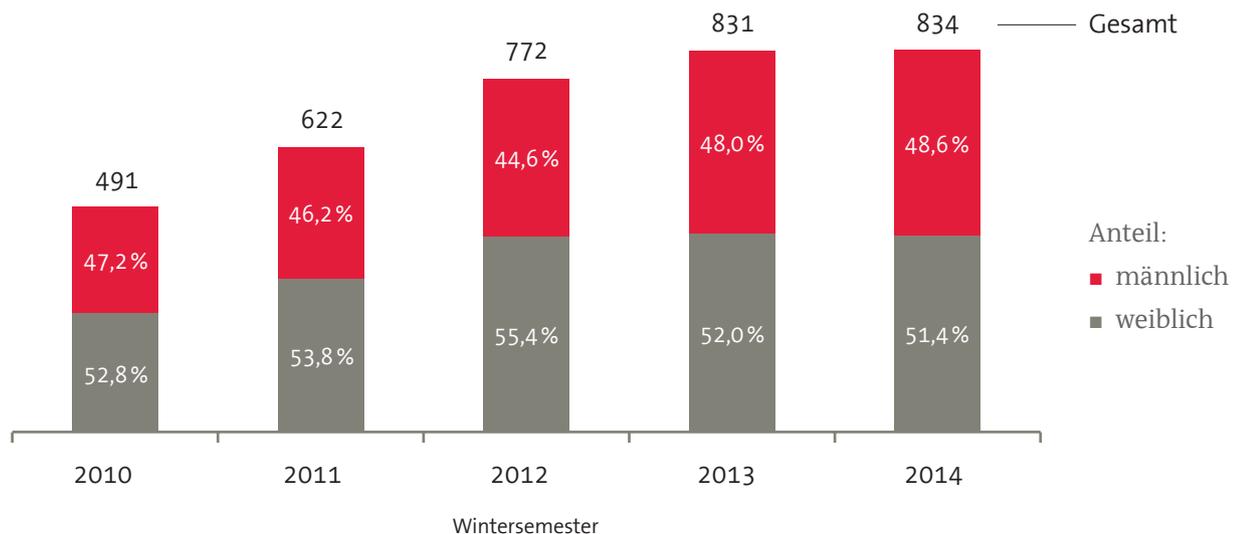
ANZAHL STUDIERENDE MINT 2010 - 2014

STUDIENDE



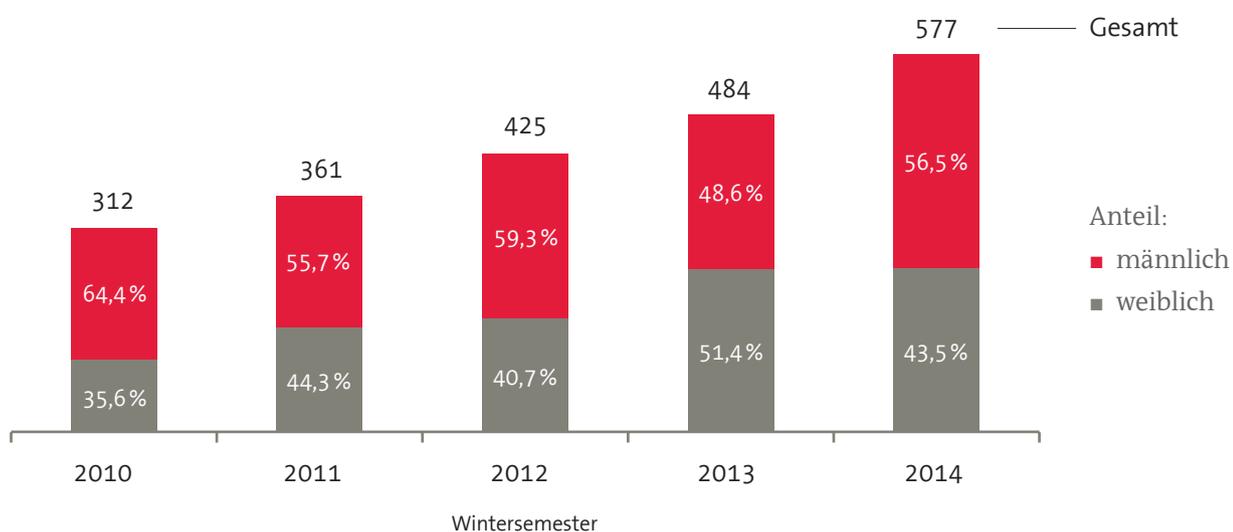
ANZAHL STUDIERENDE DUAL 2010 - 2014

STUDIENDE

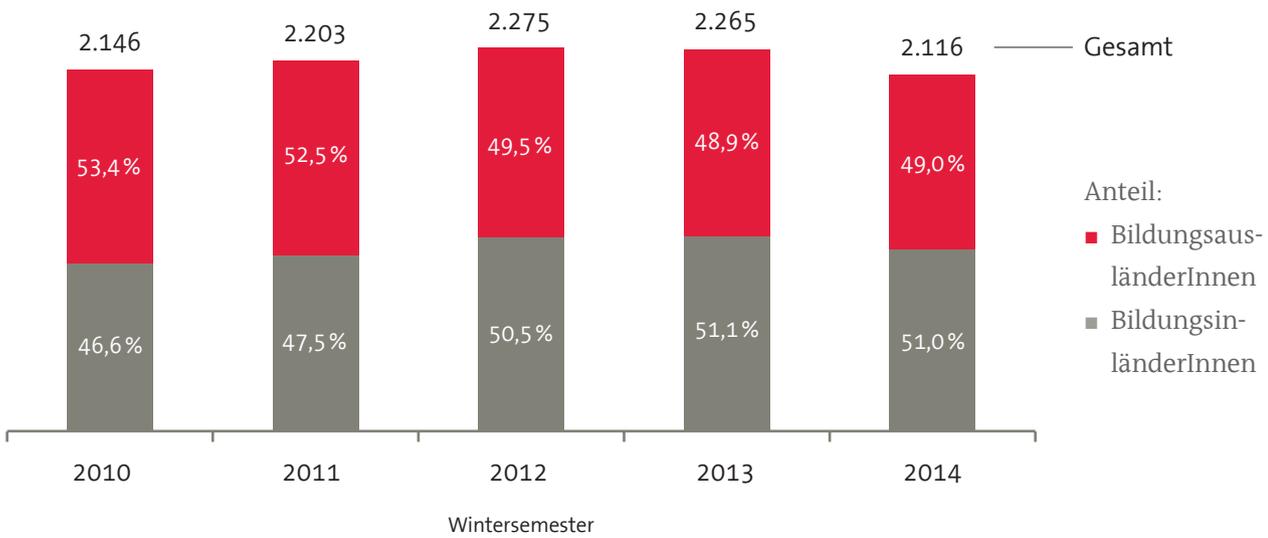


ANZAHL STUDIERENDE WEITERBILDUNG 2010 - 2014

STUDIENDE

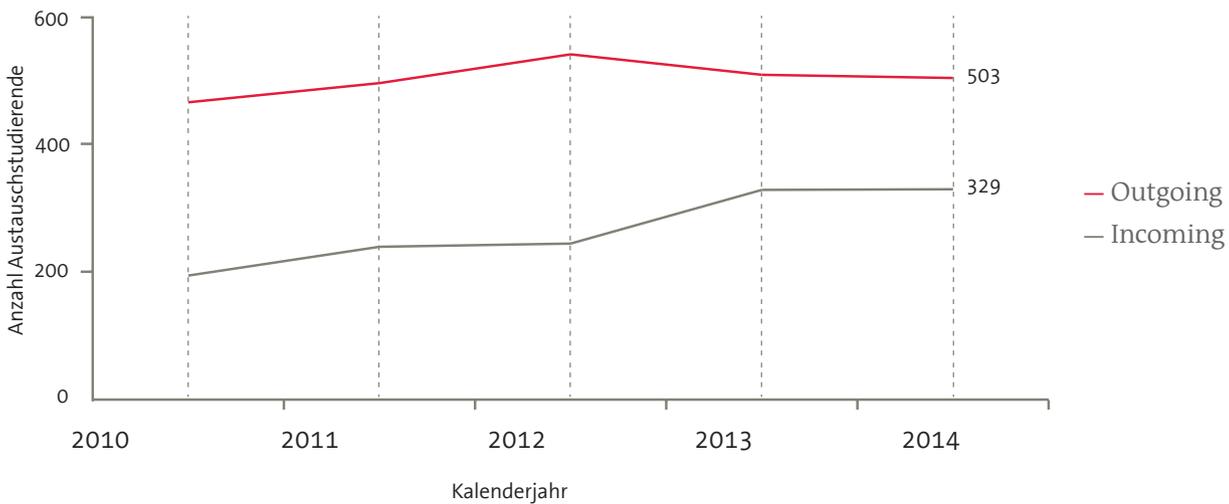


ANZAHL INTERNATIONALE VOLLZEITSTUDIERENDE 2010 - 2014



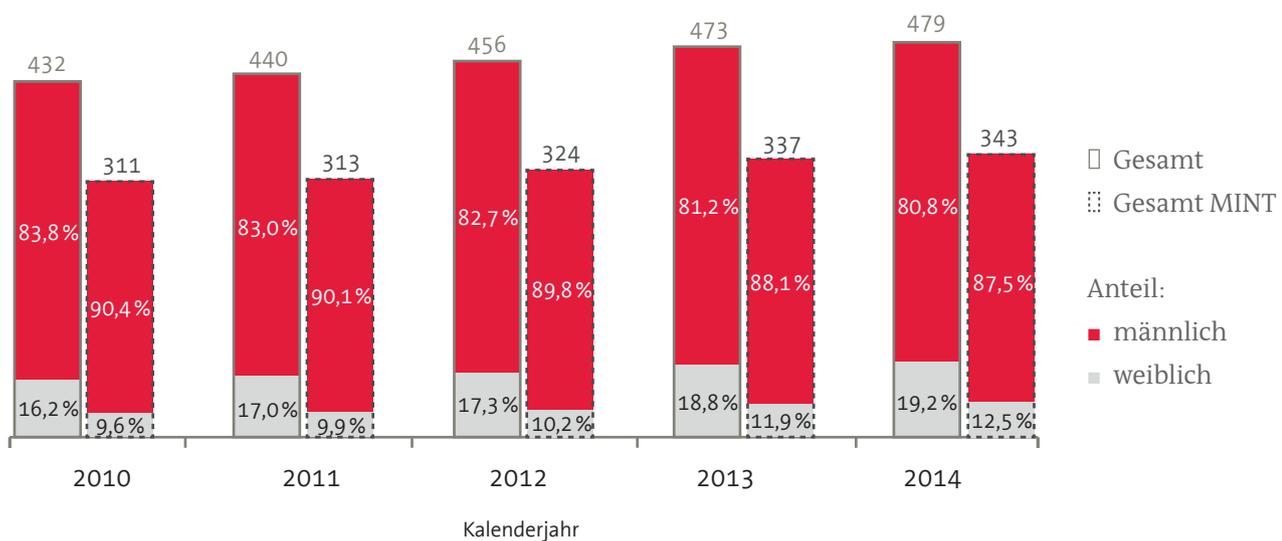
STUDIENDE

ANZAHL AUSTAUSCHSTUDIENDE 2010 - 2014



STUDIENDE

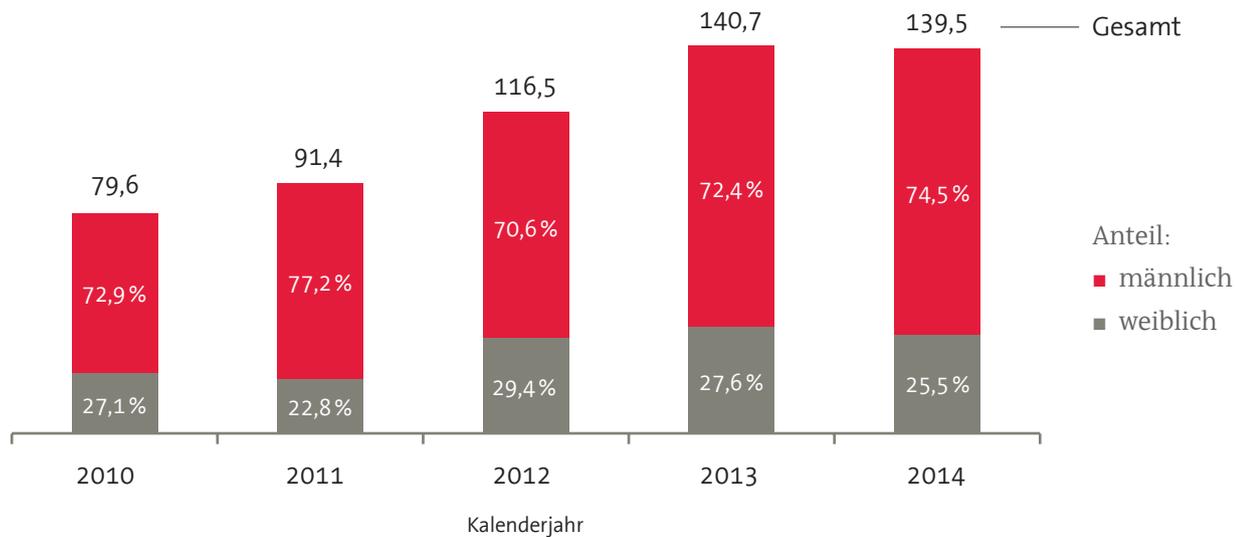
ANZAHL PROFESSORINNE 2010 - 2014



PERSONAL

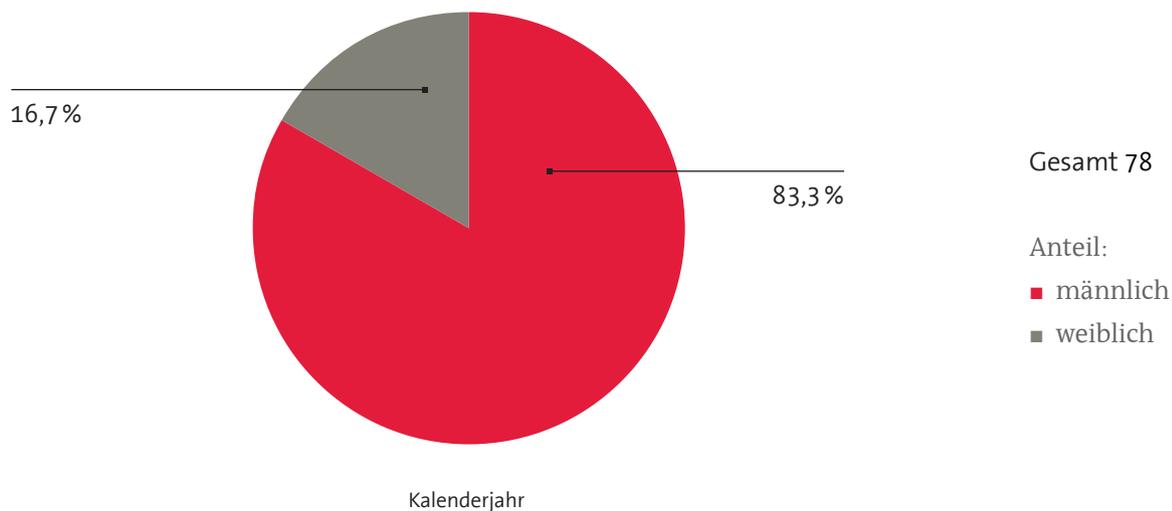
ANZAHL WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERiNNEN (Vollzeitäquivalente) 2010 - 2014

PERSONAL



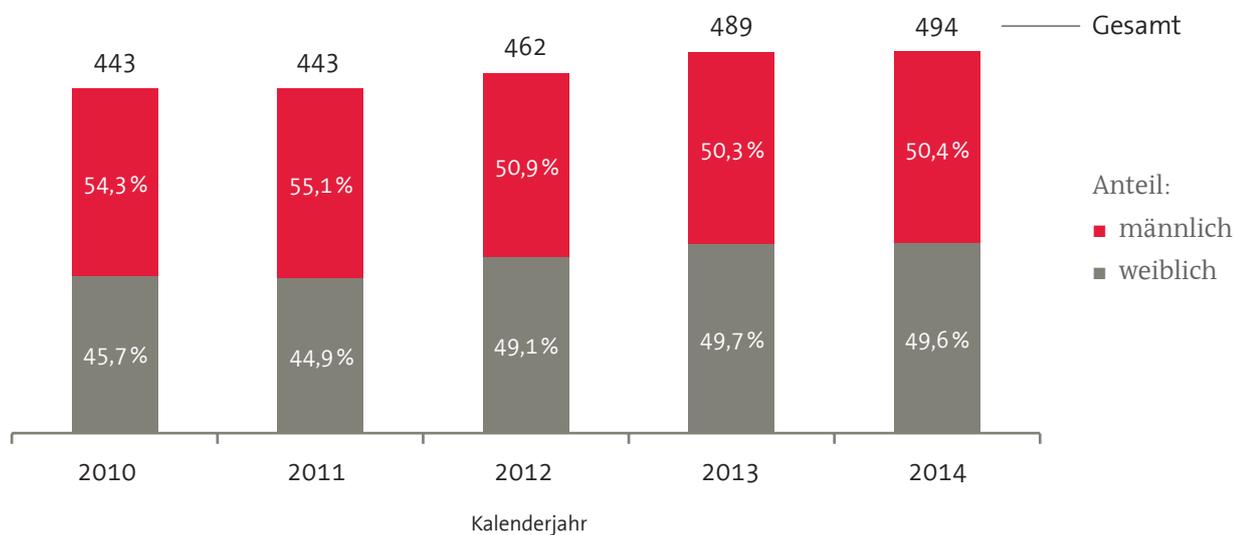
ANZAHL PROMOVIERENDE 2014

PERSONAL

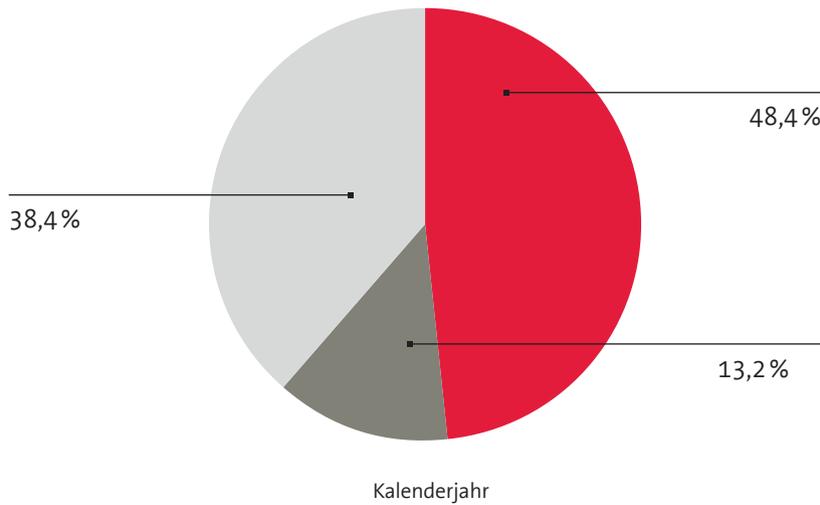


ANZAHL NICHTWISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERiNNEN (Vollzeitäquivalente) 2010 - 2014

PERSONAL



HAUSHALT GESAMT 2014



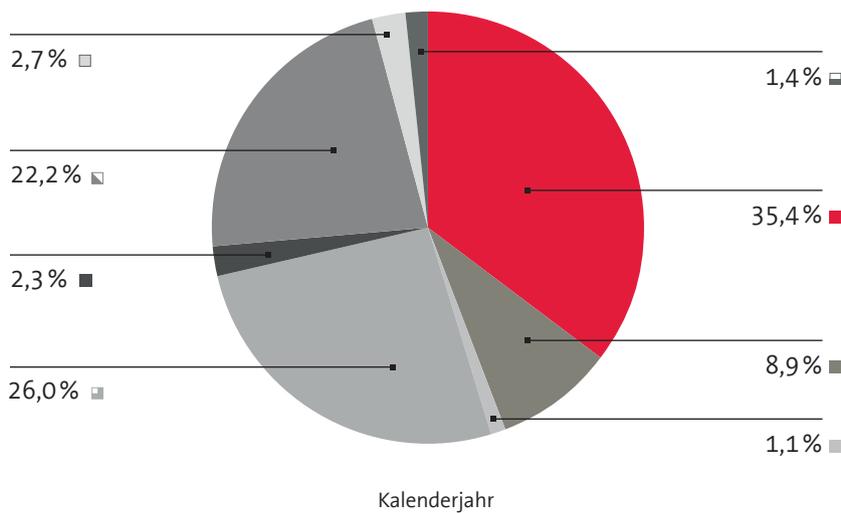
Gesamt 101,61 Mio. €

Anteil:

- Staatshaushalt Personalmittel
- Staatshaushalt Sach- und Investitionsmittel
- Körperschaftshaushalt, Drittmittel etc. (siehe nachfolgende Grafik)

HAUSHALT

HAUSHALT AUFSCHLÜSSELUNG WEITERE BUDGETS 2014



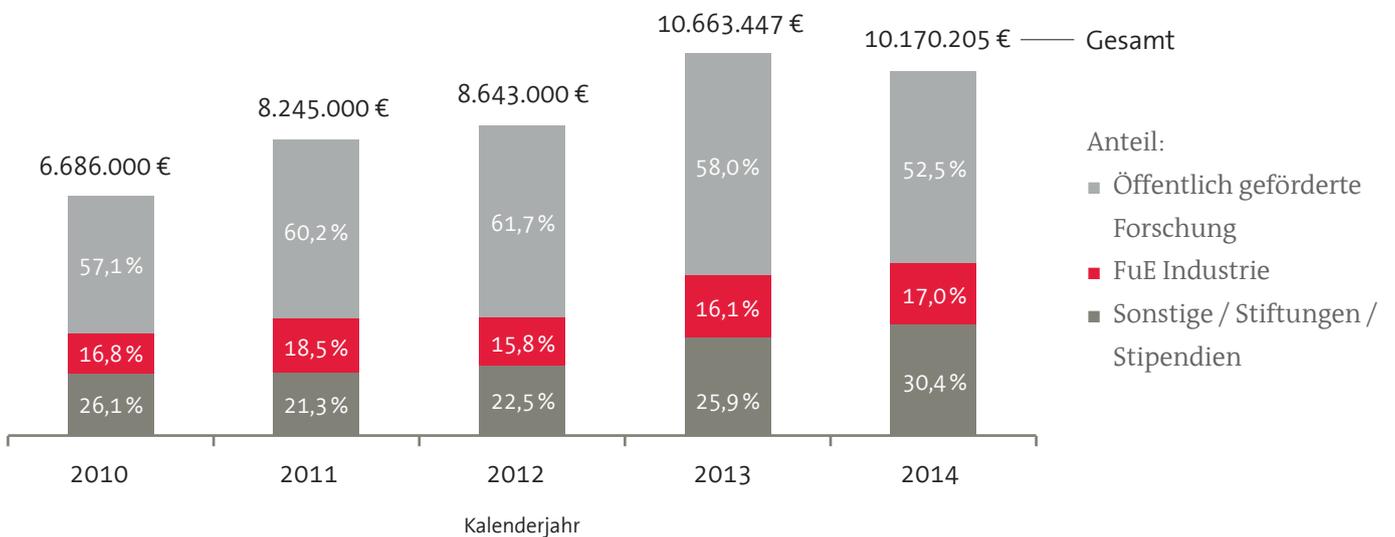
Gesamt 39,01 Mio €

Anteil:

- Zielvereinbarungsmittel
- Ausbauplanung
- Bau
- BMBF: CIP/WAP
- Drittmittel
- Ersteinrichtungsmittel
- Studienbeiträge/ Studienzuschüsse
- Weiterbildung

HAUSHALT

DRITTMITTEL NACH MITTELHERKUNFT 2010 - 2014



Anteil:

- Öffentlich geförderte Forschung
- FuE Industrie
- Sonstige / Stiftungen / Stipendien

HAUSHALT

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Prof. Dr. Michael Kortstock, Präsident der Hochschule München (V.i.S.d.P.)

REDAKTION Christina Kaufmann, Claudia Köpfer, Sibel Turan, Sven Winterhalder | TEL: 089 1265-1367 | presse@hm.edu

TEXT Claudia Köpfer (kpf), Louisa Tomayer (lt), Daniela Walther (dw), Susanne Wedlich (suwe), Sven Winterhalder (sw), Alexa Wirtz (aw)

GRAFIK STILgewandt, Silvia Frank | www.stilgewandt.eu

BILDER Sofern nicht anders gekennzeichnet: Julia Bergmeister

DRUCK Druckerei Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

ANSCHRIFT DER HOCHSCHULE MÜNCHEN Hochschule München, Lothstraße 34, 80335 München | www.hm.edu